Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 245. Mittwoch den 20. Oktober 1897. XV. Jahrg.

Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wiesbaden.

Aus Wiesbaden wird gemeldet: Das Kaiserpaar traf mit den ältesten drei Prinzen heute, Montag Vormittag, 9 Uhr 10 Min. mittels Sonderzuges auf dem Taunusbahnhof ein. Zum Empfange waren anwesend der General der Infanterie v. Mischke, der Oberhofmeister der Kaiserin Frhr. v. Mirbach und der Polizeipräsident Prinz von Ratibor. Der Kaiser trug die Uniform des Garde-Kürassier-Regiments. Das Kaiserpaar und die Prinzen fuhren direkt ins königliche Schloß.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Mittag unter stürmischen Huldigungen des Publikums zum Empfange der Kaiserin Friedrich nach dem Taunusbahnhofe. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen hatten sich bereits kurz vorher in Begleitung ihres Militärgouverneurs auf dem Bahnhofe eingefunden. Der Sonderzug mit der Kaiserin Friedrich lief 11 Uhr 40 Min. in den Bahnhof ein. Die Majestäten begrüßten einander sehr herzlich unter wiederholten Umarmungen und Küssen. Der Kaiser nahm sodann mit dem General v. Mischke im ersten Wagen Platz, während beide Kaiserinnen im zweiten und die drei kaiserlichen Prinzen im dritten Wagen folgten. In den nächsten Wagen saßen Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Margarethe von Hessen und Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, denen sich das Gefolge in zahlreichen Wagen anschloß. Auf dem ganzen Wege zum Festplatze bereitete die zahlreich versammelte Menge den Majestäten lebhafte Ovationen.

Auf dem Theaterplatz hatte sich schon seit früher Morgenstunde eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Die zu beiden Seiten des Denkmals errichteten, mit Flaggenmasten geschmückten Tribünen waren schon kurz nach 11 Uhr dicht gefüllt. Unter den erschienenen Ehrengästen waren Feldmarschall Graf von Blumenthal, die kommandirenden Generäle des Gardekorps von Winterfeldt, vom 11. Armeekorps von Wittich und Geheimrath Hinzpeter. Kurz nach 12 Uhr verkündete Trommelwirbel das Herannahen des Kaiserpaares. Auf dem Festplatze eingetroffen, bestiegen die Majestäten den Wagen und begaben sich zum prächtig geschmückten Kaiserpavillon. Im Augenblicke des Eintreffens ertönten von den die mittlere Tribüne flankirenden Thürmen Fanfarenklänge. Dann wurde auf dem Theaterplatze von 30 Posaunisten, sowie einem gemischten Sängerchor von fünfhundert Personen die Hymne aus „Judas Maccabäus“ vorgetragen. Der Oberbürgermeister Dr. von Ibell hielt im Namen der Stadt eine kurze Begrüßungsansprache an die Majestäten, die mit einem Hoch auf das Kaiserpaar schloß. Nach einer ebenfalls vom Orchester und vom Sängerchor vorgetragenen Hymne von Gluck hielt der Vorsitzende des Denkmalkomitees v. Hülsen die Festrede, an deren Schluß er sich von dem Kaiser die Genehmigung erbat, die Hülle des Denkmals fallen zu lassen. Im Augenblick des Fallens des Velariums präsentirten die Truppen, spielten sämmtliche Militärkapellen die Nationalhymne, und von allen Thürmen der Stadt läuteten die Glocken. Von den Höhen herab ertönte Geschützsalut. Die vieltausendköpfige Menge brach in begeisterte Hochrufe aus. Nachdem die Hülle gefallen war, unterhielt sich der Kaiser mit der Kaiserin Friedrich, die sehr erfreut über die natürliche Wiedergabe des Denkmals war. Sodann unternahmen der Kaiser mit der Kaiserin Friedrich und Prinz Heinrich, welcher die Kaiserin führte, einen Rundgang um das Denkmal, gefolgt von den drei Prinzen. Bei diesem Rundgang sprachen der Kaiser und ebenso die Kaiserin Friedrich dem am Fuße des Denkmals anwesenden Bildhauer Uphues ihre besondere Anerkennung aus. Am Denkmal erfolgte ferner die Vorstellung der hierzu befohlenen Komitee- und Ausschußmitglieder. Nach Besichtigung des Denkmals, bei welcher der Kaiser wiederholt auch dem Vorsitzenden des Denkmalkomitees und dem Oberbürgermeister seinen Dank und seine Anerkennung für das schöne Werk ausdrückte, bog der Kaiser in die Wilhelmstraße ein, wobei der Kaiser die Kaiserin Friedrich führte, und ritt dann die Front der dort aufgestellten Ehrenkompagnie des 10. Regiments und der vom nassauischen Kriegerverbande, deren Protektorin die Kaiserin Friedrich ist, ab. Darauf kehrte der Kaiser nach dem Denkmal zurück und nahm dort die Parade über die aus einem kriegsstarken Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 18 (von Gersdorff), einer kriegsstarken Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 81 und der Biebricher Unteroffizierschule, sowie einer Abtheilung des Feldartillerie-Regiments zusammengesetzten Truppen ab. Der Kaiser trug die Uniform der Pasewalker Kürassiere mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin Auguste Viktoria lichtblaue Robe, während die Kaiserin Friedrich in schwarzer Toilette erschienen war.

Vom Theilen.

Einen bemerkenswerthen Beitrag zur Beurtheilung der sozialen Verhältnisse enthält die statistische Aufnahme über die ergänzungssteuerpflichtige Bevölkerung und ihr Vermögen in Preußen. Das gesammte Vermögen ist demnach auf 64 Milliarden festgestellt, und zwar umfaßt die ergänzungssteuerpflichtige Bevölkerung im ganzen 4,38 Mill. Personen, die unselbstständigen Angehörigen mit eingerechnet. Das sind auf 100 Köpfe der Bevölkerung rund 14 Personen. Auf dem Lande gehörten unter 1000 Personen 143, in den Städten 135 zum ergänzungssteuerpflichtigen Theile der Bevölkerung.

Die Reichshauptstadt weist ein steuerbares Vermögen von 7,82 Milliarden nach; das sind 4767 Mark auf den Kopf. Im Landgebiet von Stralsund sind es nur 1698. D. h. bei einer Theilung aller Güter, wie die Sozialdemokraten es wollen, erhielte ein Proletarier in Berlin 4767 Mark, in Stralsund Land 1698, durchschnittlich in Preußen etwa 1950 Mark Kapital, von denen er im Jahre 55 bis 60 Mark Zinsen erhielte. Und um diese 55 Mark soll, bemerkt die „Rhein.-Westf. Ztg.“, der Arbeiter-Proletarier Reich, Staat, Kirche, Gesellschaft zerschlagen! Um kaum einen Monatslohn alles zertrümmern!

Diese Durchschnittszahlen sind sehr werthvoll gegenüber dem Hauptzugmittel derjenigen sozialdemokratischen Agitation, welche auf die Massen mit dem Gegensatz von reich und arm und dem verheißenden Zukunftsbilde nicht nur einer „Vergesellschaftung der Produktionsmittel“, sondern auch einer „gerechten Theilung“ des Besitzes wirken möchte. Diese Zahlen bekunden erstens, daß der Besitz eine verhältnißmäßig sehr gesunde Vertheilung hat; sie bekunden weiter, daß ein Arbeiter, der gesund ist und der arbeiten will, dank der Versicherung gegen Krankheit und Invalidität und bei der Aussicht auf eine Altersversorgung durch seine Erwerbsfähigkeit über ein weit größeres Kapital bereits verfügt, als ihm eine „Theilung“ zu verschaffen vermöchte.

Politische Tagesschau.

In der römischen „Nuova Antologia“ wird ein Schreiben des früheren italienischen Ministers des Aeußeren Grafen Robilant vom Jahre 1886 an den damaligen italienischen Botschafter in Berlin de Launay veröffentlicht, aus welchem hervorgeht, daß Graf Robilant ein Gegner des Dreibundes war und die Absicht hatte, Italien aus demselben loszulösen. Gleichzeitig mit dem Schreiben wird mitgetheilt, daß Graf Robilant einen Zweibund Italien-England wünschte, der bei Differenzen zwischen Deutschland-Oesterreich-Ungarn einerseits und Rußland-Frankreich andererseits den Ausschlag zu geben hätte. Bekanntlich ist Graf Robilant wohl auch zu einer Abmachung mit England gekommen, die heute noch besteht, Italien aber allem Anscheine nach keinen besonderen Nutzen gebracht hat. Jedenfalls ergiebt die neue „Enthüllung“, mit wie sicherem Blicke Fürst Bismarck die Verhältnisse überschaute, als er sich die russische Rückversicherung schuf.

Die Ueberfüllung im Juristenstande erregt in den betheiligten Kreisen immer mehr die Besorgniß, daß das Avancement für die nächste Zeit außerordentlich langsam sein wird. Die Zahl der jungen Juristen ist besonders im vergangenen Jahre wieder ganz außergewöhnlich gestiegen, und es hat sich z. B. die Zahl der Gerichtsassessoren seit dem Vorjahre um 72 erhöht, womit sie sich wiederum dem Stande des Jahres 1893 genähert hat, nachdem sie in den drei dazwischen liegenden Jahren ziem-

---

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Zastrow.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Fritz Wendland!“ riefen alle wie aus einem Munde, „was ist geschehen? Wie siehst Du aus?“

„Ihr wundert Euch, daß ich komme?“ rief Fritz. „Habe ich nicht gesagt, daß ich kommen würde am Johannistag? Nun bin ich Meister geworden, wie Du es gewollt hast, Oheim, und weiß auch mit einem Fünfzigpfünder umzugehen und kann Hufeisen schmieden, wie Du sie haben willst. Dabei hab' ich es noch nicht so weit gebracht, eine selbstständige Schmiedewerkstatt zu haben, arbeite nach wie vor als Gesell' und dank' Gott, wenn ich mein Futter verdiene! Ich hebe den Hammer, daß die heilige Schwernoth in das Eisen fährt! — Was den Schatz betrifft, so habe ich mich bis jetzt vergeblich darnach umgesehen. Und den Gedanken an die Base habe ich aufgegeben,“ fuhr er mit wehmüthigem Lächeln fort, „weiß wohl, daß sie zu fein für mich ist, und habe drum eine ehrsame Köchin heimgeführt. Darum also bin ich nicht gekommen. Nein, aber mit dem Musje Junker wollte ich abrechnen, der mich vor drei Jahren in den Sand legte und Schuld daran war, daß ich aus dem Hause mußte. Nun hab' ich ihn in den Sand gelegt!“

„Fritz, was hast Du gethan?“ rief Börner entsetzt.

„Frage Deinen Blechmeister Werder, der wird Dir sagen, was geschehen ist. Der Lümmel hat sich in des Oheims Haus eingeschlichen, hat spionirt und gehorcht jahrelang und keinen anderen Gedanken gehabt, als den, sich in dem warmen Neste festzusetzen. Mit dem alten Junker, seinem Vater, hat er unter einer Deck' gesteckt. Sie wollten das Grundstück an sich bringen, einen Theil der Ländereien an die Eisenbahn verkaufen und den Schatz heben, nebenbei wohl auch noch eine Fabrik anlegen, wie die, welche Rudolf ins Leben gerufen. Und Du, Oheim, hast Dich am Narrenseil führen lassen.“

„Was ist geschehen, Fritz?“ fragte Hafflinger, dem das aufgeregte Wesen seines Neffen eine gewisse Angst einflößte.

„Was geschehen ist?“ fuhr Wendland auf. „Den Alten haben sie wegen Wechselfälschung verhaftet, und den sauberen Herrn Sohn habe ich in den Sand gelegt, wie er mich vor drei Jahren, nur ein bischen feiner und mit dem Unterschiede, daß er nicht wieder so schnell auf die Beine kommen wird, wie ich damals!“

In diesem Augenblicke wurden auf dem Korridor draußen Stimmen laut. Hafflinger öffnete rasch die Thüre. Lehfeld, der Buchhalter des Hammerherrn, trat ihm entgegen.

„Ein Unglück ist geschehen, Herr Börner,“ berichtete er mit einem Blick auf den Hammerherrn; „der frühere Geselle des Herrn Hafflinger ist von dem Hammerrad gefaßt und in Stücke zerrissen worden. Werder, der Blechmeister, soll ihn hineingestoßen haben.“

„Das ist nicht wahr,“ berichtete ein Dutzend andere Stimmen, und gleichzeitig wurde eine Anzahl der Fabrikarbeiter in dem Rahmen der Thüre sichtbar. „Sie waren beide in Streit gerathen, der Blechmeister und der Fremde. Und dabei war der andere in seinem Eifer dem Rade zu nahe gekommen, und das Rad hat ihn dreimal herumgerissen und mit dem Kopf gegen das Gebälk geschleudert, daß er todt auf der Stelle geblieben ist.“

„Was wolltest Du mit der Redensart sagen, Fritz, Du habest ihn in den Sand gelegt?“ fragte Rudolf ernst.

„Frage den Blechmeister,“ lautete die Antwort. „Der wird Dir alles erzählen. Ich habe ihm nur die Grube gegraben, und es freut mich, daß er hineingefallen ist!“

Werder wurde gerufen. Er überreichte dem Hammerherrn ein in Kaliko gebundenes Buch, welches dem Verunglückten bei der raschen Umdrehung in der Luft aus der Tasche gefallen war. Es hatte die Form einer Brieftasche, und Börner sah auf den ersten Blick, daß der zu Schaden gekommene Meister ein Tagebuch geführt hatte. Die erste Seite, welche er aufschlug, ließ ihn einen neuen Einblick in das verworfene Herz seines Rivalen gewinnen.

„Der Tag war ein besonders ereignißreicher. 5 Thaler eingesetzt und 500 Thaler gewonnen! heißt ein Geschäft, wie man es höchstens in der Lotterie machen kann, wenn Fortuna ihre gute Haube auf hat. Warum legt das reiche Fräulein auch ein Trinkgeld von 500 Thalern hin? Mit solcher enormen Summe honorirt heutzutage keine Kaiserin mehr eine 24stündige Gastfreundschaft. Ich betrachte es als eine Pflicht, die Sache ins Gleichgewicht zu bringen. Fünf Thaler sind hinreichend genug für den kleinen Dienst, welchen die Frieda leistete. Wäre ein abscheulicher Querstrich, wenn Papa Hafflinger mit einem Male die Mittel in den Händen hätte, sich von mir loszukaufen. Nein, nein, Alterchen! Ich will auch vorwärts, und mein muß die Waldschmied' werden — es komme, wie es wolle.

„Um ein Haar freilich hätte ich die Partie verloren. Der zimperlichen Elisabeth, — meiner alten Flamme — beliebte es plötzlich, meinen Weg zu kreuzen. Es ist gerade, als ob der Teufel mitunter den Zufall in seinen Sold nähm'. Na, ich denk', sie wird mich nicht verrathen. So ungefähr hab' ich ihr angedeutet, was in diesem Falle geschehen würde.“

„Welche bodenlose Verderbtheit,“ flüsterte Börner, indem er das Buch zuschlug und es zu sich steckte, „indessen — er hat seinen Lohn empfangen und wird keinen neuen Schurkenstreich in die Welt setzen! Erzählt, Blechmeister,“ fügte er im strengen Tone hinzu, „wie ist das Unglück gekommen?“

Der also Aufgeforderte berichtete mit kurzen Worten, wie Junker einen Anschlag auf das Leben des Hammerherrn gemacht und er, Werder, dieses habe verhindern wollen. Mit Fritz Wendland sei er befreundet, und diesem habe er die böswilligen Absichten des intriguanten Schmiedemeisters mitgetheilt, worauf beide übereingekommen wären, ihn am heutigen Johannistage bloßzustellen. Zu diesem Behufe habe Werder den Gegner nach dem Hammerwerke bestellt und ihm bei seinem Eintreffen mitgetheilt, daß er den beabsichtigten Bubenstreich vollständig verrathen werde. Darüber sei der Streit ausgebrochen und das Unglück geschehen, für das niemand verantwortlich gemacht werden könne, als der Verunglückte selbst.

Das leichte und ein wenig spöttische Lächeln, welches während der Erzählung Wendlands Züge erhellte, verrieth dem Hammerherrn mit ziemlicher Bestimmtheit, daß diese dunkle Geschichte noch einen Hintergrund habe und daß der Blechmeister etwas verschwieg, was bei der Lage der Verhältnisse niemals ganz aufgeklärt würde.

lich gleich geblieben war. Die Zahl der Referendare ist um 313 oder 9,1 v. H. gestiegen. Sie war in den Jahren 1881 bis 1885 noch höher, sank dann aber allmählich bis 1889 um fast 1009, hielt sich vier Jahre auf gleicher Höhe und steigt seitdem wieder so, daß die Zahl des letzten Jahres um 800 über der von 1891 liegt. Die Richterstellen erster Instanz haben im letzten Jahre eine Zunahme um 43 und in 10 Jahren um 407 erfahren.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Oktober 1897.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ansprache, mit welcher der Kaiser gestern die neuen Fahnen den Kommandeuren übergab. Der Kaiser wies auf die geweihte Stätte vor dem Denkmal des großen Königs und vor dem Fenster des großen Kaisers hin; er erinnerte an den Jahrestag des großen Sieges, da das deutsche Volk erstmalig vorahnend schauen durfte das Morgenroth der kommenden Vereinigung und der dadurch bedingten zukünftigen Größe. Der Tag, wo die Oktoberfeuer leuchten, sei der Geburtstag des heldenhaften deutschen Kronprinzen und zweiten deutschen Kaisers. „Möge der allmächtige Gott allen tausenden deutschen Jünglingen, die aus den Volkskreisen zu den neuen Fahnen strömen werden, bei Ablegung des Fahneneides ein Eideshelfer sein. Mögen in den neuen Regimentern die Haupteigenschaften des herrlichen Kaisers weiterleben: die völlige selbstlose Hingabe an das Ganze und das rücksichtslose Einsetzen der eigenen Fähigkeiten für den Ruhm der Armee und die Sicherheit des geliebten Vaterlandes. Dann werden auch bei den neuen Regimentern Grundfesten der Disziplin bestehen, Tapferkeit, Ehrgefühl, absoluter, bedingungsloser Gehorsam". Bei dem Diner brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus, in dem er wünschte, daß Gottes Segen auf den Fahnen ruhen möge, daß die Fahnen in schweren wie in guten Zeiten den Regimentern stets voranwehen mit der Devise „mit Gott für König und Vaterland, allezeit stets bereit für des Reiches Herrlichkeit."

— Die Konferenz der Ober-Postdirektoren fand am Sonnabend ihren Abschluß. Nächsten Freitag wird nunmehr im Reichspostamt eine Konferenz von Vertretern der hervorragendsten Handelskammern und kaufmännischen Korporationen stattfinden, woran sich Sonnabend eine Konferenz von Vertretern der Landwirthschaftskammern und landwirthschaftlichen Zentralvereine anschließt.

— Das geschäftliche Verhalten zweier Rechtsanwälte hat in den Kreisen der hiesigen Anwaltschaft lebhafte Bewegung hervorgerufen. Die betreffenden beiden Herren haben einer ganzen Anzahl von hiesigen Geschäftsleuten ein Rundschreiben zugehen lassen, durch das die Empfänger des Schreibens ersucht wurden, sie, Absender des Schreibens, mit der Führung ihrer Prozesse zu betrauen. Um dem Ersuchen den Erfolg zu sichern, erboten sich gleichzeitig die beiden Anwälte, sich für ihre Mühewaltung mit der Hälfte der gesetzlichen Gebühren zu begnügen. Angesichts dieses Verfahrens haben die übrigen hiesigen Anwälte beschlossen, gegen die betreffenden beiden Kollegen die Einleitung eines Disziplinarverfahrens mit dem Ziel der Entfernung aus dem Anwaltstande zu beantragen.

Potsdam, 18. Oktober. Gestern früh $8\frac{1}{2}$ Uhr legten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Mausoleum Kaiser Friedrichs III. einen Lorbeerkranz, geschmückt mit Veilchen und Tuberosen, sowie mit einer Atlasschleife, welche die Initialen des Kaiserpaares trägt, nieder. Heute trafen außer der Kranzspende Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden äußerst zahlreiche Kränze und Deputationen mit Kranzspenden von Offizierkorps, Vereinen 2c. ein.

Leipzig, 18. Oktober. Heute, am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, wurde bei herrlichem Wetter ein ehernes Standbild des Fürsten Bismarck hier feierlich enthüllt. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, Oberreichsanwalt Dr. Hamm, der Rektor der Universität Hofrath Dr. Friedberg, Kreishauptmann von Ehrenstein, Generallieutenant und Kommandant der hiesigen Garnison von Treitschke, Vertreter der Stadt, der Industrie, des Handels und viele Korporationen nahmen an der Feier theil. Die studentischen Korporationen und der Verband der Kriegsveteranen bildeten Spalier. Die Festrede hielt Kommerzienrath Gruner, worauf Oberbürgermeister Dr. Georgi das Denkmal namens der Stadt übernahm.

Karlsruhe, 18. Oktober. Heute fand die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen statt in Gegenwart des Großherzogs und der großherzoglichen Familie und unter Betheiligung der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Als Vertreter des Kaisers war Generaloberst Graf v. Waldersee erschienen. — Bei dem gestern von der Stadt zur Vorfeier der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen veranstalteten Festbankett sprach der Großherzog in Erwiderung auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Schnetzler den Wunsch aus, daß alle ohne Ausnahme darnach trachten mögen, daß das, was 1870 und 1871 geschaffen wurde, erhalten bleibe und, wenn es noth thue, mit der ganzen Kraft der Nation vertheidigt werde; dazu bedürfe es außer festem Entschluß der Hingebung und Aufopferung, um jeden Preis das zu leisten, was nothwendig sei, um das Reich aufrecht zu erhalten nach außen und nach innen. Es handle sich darum, frühzeitig Hand anzulegen, damit die Schöpfung Kaiser Wilhelms erhalten bleibe. — Die Versammlung sandte Huldigungstelegramme an Se. Majestät den Kaiser und den Fürsten Bismarck.

Zur Lage im Orient.

London, 16. Oktober. Dem „Standard" wird aus Konstantinopel vom 16. ds. gemeldet: Unmittelbar nach der gestrigen Audienz des österreichisch-ungarischen Botschafters beim Sultan wurde ein außerordentlicher Ministerrath abgehalten, welcher, wie man glaubt, sich dahin ausgesprochen habe, es sei nunmehr Pflicht der Türkei, dem kretischen Aufstande ein Ende zu bereiten, da die Mächte sich unfähig gezeigt hätten, die Ordnung wieder herzustellen. Die Pforte könne sich deshalb damit nicht einverstanden erklären, daß die türkischen Truppen zurückgezogen würden, und fordere dringend für sich das Recht, einen fremden Staatsangehörigen zum Gouverneur zu ernennen.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 18. Oktober. (Das entsetzliche Brandunglück) in Vorwerk Tillendorf hat leider noch weitere Menschenopfer gefordert. Im Laufe des Donnerstags sind noch zwei Kinder ihren Verletzungen erlegen, ferner ist einer der nach dem Stuhmer Kreis-Krankenhause geschafften Männer dort gestern gestorben.

** **Lautenburg**, 18. Oktober. (Künstler-Konzert.) Am Sonntag den 10. ds. fand hier im Saale des Hotels „Drei Kronen" ein Konzert statt, welches die Zuhörer in hohem Grade befriedigte. In Lautenburg ist Künstlerbesuch ja nicht gerade selten, aber so tüchtige künstlerische Kräfte bekommt man hier doch nicht oft zu hören. Das Konzert wurde von Frl. Hildegard Homann aus Culm und Frl. Elli Feldern gegeben, erstere Pianistin, letztere Sängerin. Frl. Homann erwies sich als eine Klavierkünstlerin von bedeutender Technik; ihr Spiel zeichnete sich durch Feinheit und Reinheit aus. Nicht minder begabt ist Frl. Feldern, deren Gesangsspenden vollen Anspruch auf größte Anerkennung hatten. Die beiden jungen Damen fanden hier die freundlichste Aufnahme; sie haben hier einen so guten Eindruck hinterlassen, daß man sie gern wiederkommen sehen wird. Frl. Homann hat auch in den Nachbarstädten die besten künstlerischen Erfolge erzielt.

Wormditt, 16. Oktober. (Ueberfahren.) Gestern früh fand man in der Nähe des Carbener Waldes die verstümmelte Leiche der schon betagten Schneiderfrau K. aus Open, welche in der Dunkelheit vom Zuge überfahren und getödtet worden war.

i **Insterburg**, 19. Oktober. (Hinrichtung.) Der Arbeiter Wilhelm Schade aus Eydtkuhnen, welcher am 14. November v. Js. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er in der Nacht zum 12. Mai v. Js. die 21jähr. russische Jüdin Galva, die nach vierjährigem Aufenthalt in London in ihre Heimat zurückkehren wollte, ermordet und beraubt hatte, wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Königsberg, 18. Oktober. (Zur Reichstagswahl.) Von der freisinnigen Volkspartei ist der Direktor der Gasanstalt Krüger als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

Posen, 18. Oktober. (Konservativer Zentralverein. Zur Kartoffel- und Rübenernte.) Der Ausschuß des Zentralvereins der vereinigten Konservativen der Provinz Posen trat heute hier zu einer Sitzung zusammen. — Seitens des hiesigen Regierungspräsidiums sind in Rücksicht auf den überaus großen Arbeitermangel die Schulbehörden ermächtigt worden, auf dem Lande die Kinder über 10 Jahre vorläufig auf 8 Tage zu beurlauben, damit sie beim Einbringen der zu einem erheblichen Theile noch ausstehenden Kartoffel- und Rübenernte behilflich sein können.

Posen, 19. Oktober. (Duell. Ankauf von Gura.) Ueber ein Duell, das dieser Tage im Walde bei Kobylepole stattgefunden, wird der „Post" depeschirt, daß die Rittergutsbesitzer Graf Czarnecki und v. Paliszewski, beide Reserveoffiziere, daran betheiligt gewesen seien. Beim siebenten Schuß habe Graf Czarnecki einen Streifschuß erhalten. — Der Kaufpreis für das Rittergut Gura, welches, wie schon kürzlich berichtet, in den Besitz der königl. Ansiedelungskommission überging, soll auswärtigen Blättern zufolge 480 000 Mk. betragen.

Bublitz i. Pomm., 16. Oktober. (Plötzlicher Tod.) Der Amtsrichter Ehmke ist am Donnerstag Vormittag während einer von ihm geleiteten Gerichtsverhandlung plötzlich am Herzschlage gestorben.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Oktober 1897.

— (Personalien.) Der Landgerichts-Präsident Herzog in Bromberg ist zum 1. November d. J. als Amtsgerichts-Präsident an das Amtsgericht I in Berlin versetzt worden.

Dem Seminar-Direktor Dr. Chranka in Berent ist der von ihm erbetene Abschied allerhöchst bewilligt worden.

Dem emeritirten Pfarrer Chevalier zu Langenau im Kreise Rosenberg ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Ernennung.) Der mit der Verwaltung des hiesigen Grenzkommissariats beauftragte Hauptmann a. D. Maercker ist zum königl. Grenzkommissar ernannt worden.

— (Pfarrstellen-Besetzung.) Pfarrstelle Fürstenau (Diözese Elbing) ist mit dem seitherigen Pfarrer und Superintendenten in Gumbinnen, Johann Theodor Hugo Rosseck; Pfarrstelle Lnianno (Diözese Schwetz) mit dem seitherige Hilfsprediger August Evers zu Andreasthal besetzt worden.

— (Westpreußische Landwirthschaftskammer.) Auf der Tagesordnung der am 22. Oktober in Danzig stattfindenden Vorstandssitzung befinden sich folgende Punkte. 1. Besprechung der Börsenangelegenheit. 2. Besprechung und Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung der Landwirthschaftskammer. 3. Besprechung des Etats für 1898/99. 4. Reklamation gegen die Umlage 2c.

— (Wegeverband.) Das vom Kreisausschuß festgesetzte Statut für den Wegeverband Papau-Lissomitz hat die Rechtskraft erlangt.

— (Chausseebau.) Die Chausseeneubaustrecke von Culmsee über Skompe bis zur Culmer Kreisgrenze wird am 23. d. Mts. landespolizeilich abgenommen werden.

— (Eingänge für das städtische Museum.) Aus dem Jahresberichte des Coppernikus-Vereins pro 1896/97. (Schluß). 1. Historische Sammlung: Die ritterlich-militärische Abtheilung ist durch eine Anzahl eiserner und steinerner Kanonen- und Gewehrkugeln bereichert worden, die zum Theil in Thorn gefunden wurden. Ferner gingen ein verschiedene Waffenstücke 2c., so von Bäckermeister W. Szczepanski zu Thorn das Fragment einer aus dem Ende des 17. Jahrhunderts (Zeit der Türkenkriege) stammenden Säbelklinge und von Herrn Rittergutsbesitzer Gildemeister-Wangerin der Waffenrock seines Vaters, den derselbe als Sergeant beim Hanseatischen Regiment in den Freiheitskriegen trug. Für die Abtheilung bauliche Alterthümer lieferte die größte Ausbeute der Abbruch des Leiser'schen Hauses, Altstädt. Markt 34, bei dem 11 Formsteine und Theile aus einer bemalten Holzdecke aus dem Ende des 17. Jahrhunderts 2c. gesammelt wurden. Herr Kaufmann Claaß aus Thorn schenkte die Wetterfahne von dem Dachfirste seines Speichers, Brückenstraße Nr. 2, aus dem Jahre 1601. Die Anlage eines Denkmalsarchivs wurde begonnen. Dafür gingen ein von Gymnasiallehrer Herrmann in Strasburg photographische Aufnahmen der mittelalterlichen Bauwerke Strasburgs und Gollubs. Der Gymnasialprimaner Houtermans nahm auf Anregung des Vereins vier alte Wohnhäuser zu Gurske auf, von denen drei die für die Bauernhäuser der Weichselniederung charakteristische Vorlaube mit Erker zeigen. Ferner wurde auf Kosten des Vereins die Diele des Kauffmann'schen Wohnhauses mit Gallerie Thorn Katharinenstraße 4 aufgenommen. Häusliche Alterthümer: Auch in dieser Abtheilung sind die neuen Eingänge zahlreich. Gutsbesitzer Bomke-Langenau bei Bromberg übersandte einen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden Tisch, vermuthlich Danziger Arbeit, mit reichen Schnitzereien, namentlich am Gesims; die Schnitzereien stellen Landschaften 2c. dar. Das Stadtbauamt überwies einen Thorner Theaterzettel für Montag den 7. November 1791. Derselbe kündigt an die Aufführung von: Der Irrwisch oder Endlich fand er Sie. Eine komische Oper in 3 Aufzügen von C. F. Bretzner. Direktion von Christian Friederich Runge. Trachten: Frau Pfarrer Wlocka übergab u. a. einen Damenschuh aus Kalbleder mit Silberstickerei in der Form der Rococo-Zeit von ca. 1730. Alterthümer der Zünfte: Riemermeister Puppel über-

---

Es blieb unentschieden, ob Werder nicht seinen Feind mit Absicht unmerklich gegen das tödtliche Rad gedrängt habe. Ihm stand jedoch die Untersuchung des Vorfalles nicht zu, und so wandte er sich in heiterem Tone an die Anwesenden:

„Es ist eine alte Erfahrung, daß Glück und Unglück dicht neben einander herschreiten im Leben. Lassen wir uns aber durch das trübe Ereigniß des heutigen Tages in unserer Freude nicht stören. Ich will, daß heut' ein jeder aus Herzensgrund froh sein soll und daß Freud' und Lust vollständig in das neue Haus einziehen."

Ein Hurrah aus hundert Kehlen antwortete ihm, und als Börner seine Verlobung mit der schönen Tochter des früheren Besitzers verkündete, war des Jubels kein Ende.

„Einen Vortheil muß ich wenigstens aus der Verwandtschaft ziehen," lächelte Fritz, „Du mußt mich in Deinem Hammerwerke beschäftigen, Börner!"

„Zugestanden!" nickte der Hammerherr, „ziehe her mit Weib und Kind, wenn Du willst. Es wird Dir weder an Arbeit, noch an einem freundlichen Worte bei uns fehlen."

„Und ich werd' nun wohl mit meiner braven Alten allein in dem neuen Hause wohnen," fügte Hafflinger hinzu. „Das Kind wird wohl nur auf wenige Tage noch mit hinüber kommen, wenn nicht gar es vorziehen, gleich hier zu bleiben."

„Ach, Vater!" rief Frieda erröthend, indem sie den alten Meister umarmte. „Wir kommen recht oft zu Euch und Ihr zu uns. Die Liebe bleibt ja, es komme wie es kommt!"

„Und Ihr bleibt der Mitbesitzer des Geschäftes, Meister!" rief Börner. „Ihr kommt, so oft es Eure Zeit erlaubt, und seht, wie's Geschäft geht, und," fügte er leise hinzu, „richtet Euer scharfes Auge ein wenig auf das Personal, damit der böse Feind nicht von neuem Unkraut in den Weizen säe und der Neid ferngehalten wird mit seinem Gefolg', der Lüge und Zwietracht!"

Hafflinger schlug in die dargebotene Rechte, und das Fest nahm seinen Anfang. Bis spät in die Nacht hinein pulsirte die Fröhlichkeit, tönte der Jubel, währte der Tanz, denn die meisten der Fabrikarbeiter waren mit ihren Frauen oder Bräuten erschienen, und die benachbarten Dörfer hatten gleichfalls ihr Kontingent an frischen, blühenden Thüringer Mädchen gestellt.

Wie alle Naturen, die neben einem scharfen Verstande auch ein tiefes Gemüth besitzen, vergaß der junge Hammerherr in seinem Glücke auch derjenigen nicht, welcher er seine gesicherte und einflußreiche Lebensstellung verdankte. Bereits an einem der folgenden Tage ging ein Schreiben an die junge Fabrikantentochter nach der Residenz ab. Mittels desselben gab er Angelika ausführliche Nachricht von allem, was sich in der letzten Zeit in der Hammerschmiede ereignet hatte. Er theilte der jungen Dame ferner mit, daß der Segen von oben sichtbar auf dem ihm anvertrauten Vermögen gewaltet habe und daß er in der glücklichen Lage sei, ihr das ihm anvertraute Gut nebst den aufgelaufenen Zinsen baar auszahlen zu können, ohne auch nur die leiseste Stockung in seinem Geschäfte herbeizuführen.

Er brauchte nicht lange auf Antwort zu warten. Angelika schrieb mit umgehender Post, daß sie sich seines Wohlergehens freue, daß es scheine, als sollten auch auf ihr Haupt noch einige Sonnenstrahlen herabfallen. „Ich habe einen achtungswerthen Mann kennen gelernt," schrieb sie wörtlich, „zwar nicht mehr im ersten Jugendfeuer prangend, aber Ihnen gleichend an genialem Streben, an Charakter und Größe. Läßt sich auf den Trümmern einer zu Grabe getragenen Liebe kein zweiter Himmel gründen, so fühle ich doch, daß es sich an der Seite eines solchen Mannes mindestens leben läßt. Eduard Goldenthal hat bereits bei Papa um meine Hand angehalten. Er ist Besitzer einer umfangreichen Gußstahlfabrik. Wir werden binnen wenigen Wochen unsere Verlobung feiern. Weiter kann ich Ihnen noch nichts sagen. Alles andere müssen wir der Vorsehung überlassen.

Da Eduard gleichfalls eine Erweiterung seines Etablissements beabsichtigt, so wäre es uns angenehm, über einen Theil meines bei Ihnen deponirten mütterlichen Erbtheils verfügen zu können, vielleicht 10- bis 20 000 Thaler. Papa thut auch ein übriges, seit er eingesehen hat, daß sein bisheriger Disponent das ihm geschenkte Vertrauen durchaus nicht verdient. Herr Walther hat mehr für sich selbst, als für das Interesse unserer Fabrik gesorgt. Eines schönen Tages war er mit einer nicht unbedeutenden Summe, deren Einziehung ihm oblag, verschwunden.

Daß ich meinem zukünftigen Gatten viel von Ihnen erzählt habe, bedarf wohl keiner Erwähnung. Eduard interessirt sich sehr für Sie und Ihre aufblühende Schöpfung. Um Ihnen in Ihren Unternehmungen förderlich zu sein, beabsichtigt er, mit Ihnen in geschäftliche Verbindung zu treten und für die nächsten Jahre ein bestimmtes Waarenquantum aus Ihrem Hammerwerke zu entnehmen, wobei der Rest meines dort deponirten Vermögens zur Verrechnung gelangen soll.

Und nun leben Sie wohl — doch nicht für immer. Wenn wir einmal eine Erholungstour durch Thüringen unternehmen, werden wir an Ihrem Hause nicht vorübergehen.

In vollkommener Hochachtung
Ihre
Angelika Eberling."

„So wäre denn alles zu einem guten Ende gediehen," murmelte der junge Hammerherr erfreut, indem er den Brief zusammenfaltete. „Und ein Dasein voll Glück und Freude erwartet uns. Wer wollte nach diesen sichtbaren Kundgebungen einer höheren Macht noch an dem Walten der Gottheit zweifeln? Wir, die Vorarbeiter der Grundelemente der Schöpfung, die Beherrscher des Eisens, die Diener des Feuers, werden immer das Recht für uns in Anspruch nehmen, uns zu ihren Lieblingen zu zählen. Denn nur gutes kommt von dem Arbeiter, dessen Beruf mit der Natur in unmittelbarer Verbindung steht. Und der Segen kommt von oben!" — —

Wenige Wochen später war Frieda Börners Gattin. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß das Glück des Ehepaares ein wahres und dauerndes war. Dem alten Meister Hafflinger und seiner braven Ehehälfte war es noch lange gestattet, sich des Wohlergehens ihrer Kinder zu freuen. Nicht wenig trug dazu das Vermächtniß des alten Meisters bei, auf dem der Segen ruht bis auf den heutigen Tag.

gab die Lade des Riemergewerkes aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Besonders erfreulich ist, daß die Brüderschaft der Fleischergesellen zu Thorn ihre Geräthe im Museum deponirte. Schuhmachermeister Szwaba aus Thorn übergab ein Oelbild auf Leinwand aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, welches aus dem Besitze des Schuhmachergewerks stammt und den Königsberger Schustergesellen Hans von Sagan darstellt, welcher der Sage nach in der Schlacht bei Rudau im Jahre 1370 die für den Orden günstige Wendung der Schlacht herbeigeführt hat. Außerdem gingen ein: ein zinnener Willkommenspokal des Tischlergewerks zu Löbau und von Böttchermeister Lange zu Thorn aus der Lade der Böttcherinnung zu Thorn zwei ehemals den Böttchergesellen gehörige Gegenstände: ein Regimentsholz und ein Zechbrett aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Bücher, Buchdruck 2c.: Einen Kalender mit gepreßtem Ledereinbande für das Jahr 1773 schenkte Lehrer v. Jakubowski in Thorn. Münzsammlung: Zuwendungen an Münzen sind wiederum in großer Zahl zu verzeichnen. Als Geber werden u. a. genannt: Frau Professor Horowitz-Thorn, Lehrer Tadeuszewski-Briesen, Lehrer v. Jakubowski-Thorn, Lehrer Uthke-Gurske, Lehrerin Frl. Caro-Thorn, Mühlenbesitzer Gehrke-Wolfsmühle bei Leibitsch, Kaufmann Glückmann-Thorn, Lehrer J. Klink-Thorn, Kaufmann Hozakowski-Thorn, Schuhmachermeister Dopslaff-Thorn, Schüler S. Simon-Thorn. Nach dem im Besitze des Grafen Skorzewski-Lubostron bei Bartschin befindlichen Münzstempel eines Thorner Ort vom Jahre 1666, welchen derselbe in entgegenkommender Weise lieh, wurde ein Gipsabdruck gefertigt. Ethnologische Sammlung: Netzsenker übergaben Fischereipächter Riczek-Kruschwitz, Baggermeister Kirchwehn-Schulitz, Mühlenbesitzer Rolirad-Abbau Briesen u. a. Für die allgemeine ethnologische Sammlung überwies Töchterschuldirektor a. D. Prowe in Thorn dem Museum aus dem Besitze des ehemaligen hiesigen Kolonialvereins Waffen und andere Gegenstände von den Salomoninseln und den Samoainseln. — Für das städtische Archiv wurden eine Anzahl interessanter alter Urkunden übergeben, so von Divisionspfarrer Zietarski-Thorn eine Urkunde des Königs Sigismund August d. d. Petrikau 1569 Oktober 9. und vom wissenschaftlichen Lehrer Kühnast-Culmsee eine Kabinetsordre Friedrich d. Gr. d. d. Potsdam 1780 März 31. Die Innung der Fleischer und die Brüderschaft der Fleischergesellen deponirten ihre sämmtlichen Akten und Urkunden, ebenso wurden übergeben die Urkunden und Akten des Riemergewerks und die Akten des Sattlergewerks zu Thorn, das Einschreibebuch der fremden Meister des Gewerks der Losbäcker zu Thorn 1581—1732, und das Kirchenbuch der hiesigen apostolisch-katholischen Gemeinde aus den Jahren 1845—1863.

— (Innungsversammlungen.) Auf dem am Sonnabend abgehaltenen Quartal der Schlosser-, Uhr-, Büchsenmacher und Feilenhauer-Innung wurden 4 Schlosser- und 1 Uhrmacherlehrling freigesprochen; neueingeschrieben wurden 24 Lehrlinge. Wegen der bekannten Verhältnisse in der Allgemeinen Ortskrankenkasse soll die Gründung einer eigenen Innungskrankenkasse in die Wege geleitet werden. — Im Quartal der Klempner- und Kupferschmiede-Innung, das am selben Tage stattfand, wurde ein Meister nach Ablegung seines Meisterstückes in die Innung aufgenommen. Freigesprochen wurden 3 Lehrlinge. Da der Magistratsantrag auf Leistung eines Beitrages zur Instandhaltung der Innungsherberge bei der Mehrzahl der Innungsmitglieder keine Zustimmung fand, legte der langjährige Obermeister Herr Gehrmann sein Amt nieder.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Der Stand der Dinge innerhalb der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse fährt fort, die Oeffentlichkeit zu beschäftigen. Nachdem eine Versammlung von Arbeitgebern am 27. v. Mts. ihre Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Zuständen in der Ortskrankenkasse, wie sie sich allmählich entwickelt haben, zum Ausdruck gebracht und in einer Beschwerde an die zuständige Stelle ausführlich ihre Wünsche und Vorschläge begründet hat, durch welche die Kasse wieder in Bahnen geleitet werden soll, die eine gleichmäßige Wahrnehmung der Interessen von Arbeitgebern und -nehmern gewährleisten sollen, ist jetzt von anderer Seite eine Entgegnung darauf in Form einer vier Seiten starken Druckschrift erfolgt. Diese Druckschrift liegt der letzten Ausgabe der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ und der „Thorner Zeitung“ bei, außerdem wird sie noch besonders verbreitet. Auch an unsere Expedition wurde das Ansinnen gerichtet, die Druckschrift der „Thorner Presse“ beizufügen, was aber, nachdem wir den Inhalt derselben einer näheren Prüfung unterzogen hatten, abgelehnt werden mußte. Die Druckschrift enthält in gröblichster Form eine Menge von Beleidigungen gegen mehrere Bürger und Gewerbetreibende unserer Stadt, die im Vorstande der Ortskrankenkasse bisher thätig gewesen und gegen den dort vorherrschenden Einfluß, den sie für unheilvoll halten, öffentlich Stellung genommen haben. Bei dieser Stellungnahme sind auch scharfe Worte gefallen. Wir haben jede verletzende Form in unserem Bericht darüber vermieden, wenn auch die Erklärungen der einzelnen Sprecher in der Versammlung am 27. v. Mts. klar und unzweideutig wiedergegeben wurden. Ebenso weist die im Auftrage der Versammlung von dem Bureau derselben ausgearbeitete Resolution, die wir zum Abdruck brachten, in dieser Beziehung keinen Verstoß auf, so empfindlich auch die darin erhobenen Beschwerden diejenigen, gegen die sie sich richten, treffen mögen. Wenn von dieser Seite eine Entgegnung erfolgt wäre, worin in derselben Weise die Form gewahrt geblieben, worauf die Oeffentlichkeit, an welche man sich wendet, ein gutes Recht hat, und nicht die in dieser Beziehung gezogenen Grenzen in maßloser Weise überschritten wären, so würden wir selbstverständlich nicht einen Augenblick gezögert haben, auch dem anderen Theile Gehör zu verschaffen. Durch die Verbreitung der Druckschrift, die als Unterschrift nicht einen einzigen Namen, sondern nur die Bezeichnung: „Die Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder“ aufweist, aber würden wir uns mitschuldig machen an den darin enthaltenen schweren Beleidigungen und der Herabwürdigung von Personen in geachteter Stellung. Auch die Frage, ob auch alle Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder der Ortskrankenkasse die Verantwortung für alles das, was die Druckschrift enthält, übernehmen würden, wenn die Angelegenheit vor ein anderes Forum gebracht werden würde, was wahrscheinlich ist, erscheint uns sehr zweifelhaft. Die Person des Druckers, dessen Namen allerdings auf der Druckschrift steht, vorzuschieben, bliebe dann nur übrig, und dazu würde man nur ungern greifen. Soviel über die Gründe, die uns die Verbreitung der Druckschrift verbieteten. Was die Druckschrift, abgesehen von den rein persönlichen Angriffen, zur Vertheidigung der Geschäftsführung durch die Vorstandsmajorität und den Rendanten der Ortskrankenkasse, sowie vor allem der letzten Beschlüsse der Generalversammlung, aus der das deutsche Element fast gänzlich beseitigt ist, anführt, dürfte nicht genügen, um die Zustimmung bei dem denk- und urtheilsfähigen Publikum zu finden. Die darauf hinzielenden Ausführungen beruhen auf gänzlich falschen Voraussetzungen. Als die sozialpolitische Gesetzgebung in die Wege geleitet wurde, da nahm die Arbeitgeberschaft gern die großen Lasten, die ihr dadurch auferlegt wurden, auf sich, weil sie hoffte, die Arbeiterschaft zufrieden zu stellen. Die Kosten der Unfallversicherung tragen die Arbeitgeber allein, die zu der Krankenversicherung zu einem Drittel und die zur Alters- und Invaliditätsversicherung zur Hälfte. Alle hieraus hervorgehenden Wohlthaten kommen ausschließlich und allein den Arbeitern zu Gute, die Arbeitgeber haben davon keinen Genuß. Wer sich diese Thatsache vergegenwärtigt, der wird es ohne weiteres für selbstverständlich erachten, daß die Arbeiter, für die in dieser Weise gesorgt wird, willig und dankbar ihren Arbeitgebern den Einfluß auf die Gestaltung der Versicherungs-Einrichtungen einzuräumen hätten, der ihnen gebührt. Denn der oberste Grundsatz jedes humanen Arbeitgebers wird es sein, in seiner Fürsorge für seine Arbeiter soweit zu gehen, als es irgend seine Kräfte gestatten. Er wird sich nicht weigern, dazu beizutragen, um die Versicherungseinrichtungen, hier also die der Krankenversicherung, durch vermehrte Leistungen immer segensreicher für diejenigen, die ihrer theilhaftig werden, zu gestalten. Er wird sich aber dessen mit aller Entschiedenheit weigern, sobald man vermöge einer schlecht berathenen Mehrheit von Arbeitnehmern glaubt, ihn zu vermehrten Leistungen zu zwingen, sie ihm abzutrotzen. Dadurch würde das natürliche Verhältniß von Arbeitnehmer zu Arbeitgeber verschoben werden. Diejenigen Arbeitgeber, die bisher dem Vorstande der Ortskrankenkasse angehörten, waren die berufenen Vertreter der Arbeitgebergemeinschaft, und hatten als solche allen Anspruch, daß ihnen mit gebührender Rücksicht, gerade weil sie allein niemals die Mehrheit im Vorstande bilden können, seitens der Arbeitnehmer-Vorstandsmitglieder begegnet und ihnen nicht durch unangemessenes Betragen die Mitarbeit an dem gemeinsamen Werke verleidet wird. Das ist aber geschehen, und darum befinden sich die Personen, welche augenblicklich als Arbeitnehmervertreter im Vorstande sitzen, soweit sie mit den in ihrem Namen unternommenen Angriffen einverstanden sind, im Unrecht. Die Arbeitgeber werden ihre Pflicht, die Konsequenzen aus dieser Sachlage zu ziehen, nach Erscheinen der Druckschrift, erst recht zu erfüllen und den ihren bisherigen Vertretern in der Kasse angethanen Schimpf zurückzuweisen haben. Sind Verstöße seitens einzelner Arbeitgeber gegen das Statut vorgekommen, so sind dieselben nach Gesetz und Recht zu ahnden, aber es kann nicht zugelassen werden, daß solche dazu benutzt werden, um den Arbeitgebern Eigennutz und Böswilligkeit zu unterschieben. Der verständige Arbeiter wird sich sagen, daß, wenn die Arbeiter alle die Formalitäten, die das Statut der Ortskrankenkasse den Arbeitgebern vorschreibt, zu erfüllen hätten, bei aller Gewissenhaftigkeit gewiß noch weit mehr Uebertretungen vorkommen würden als gegenwärtig, denn der schlichte Arbeiter kann sich noch schwerer hier zurechtfinden. Der Arbeitgeber hat aber nicht allein nur um die Pflichten aus der Krankenversicherung sich zu kümmern, sondern er hat auch noch andere Aufgaben, unter denen die wichtigste die ist, für sich und seine Arbeiter Erwerb zu schaffen. Im Drange dieser schweren Aufgabe kann er sehr wohl einmal Verstöße gegen die An- und Abmeldepflicht u. s. w. sich zu schulden kommen lassen. Wird dann etwa noch die Verfolgung dieser Verstöße unter Anwendung von Chikanen betrieben, dann muß den Arbeitgeber das Gefühl der Erbitterung gegen eine Einrichtung beherrschen, die ihm nur Opfer auferlegt. Darum muß unter allen Umständen, will man an der Weiterexistenz der hiesigen Ortskrankenkasse in der bisherigen Ausdehnung festhalten, alles das beseitigt werden, was ein störendes Moment zwischen Arbeitgebern und -nehmern schafft. Nicht nur der Gegensatz zwischen Arbeitgebern und -nehmern ist übrigens in der namenlosen Druckschrift geschürt worden, sondern man hat sich sogar nicht gescheut, eine ganze Arbeiterkategorie, die der Bauhandwerker, arg zu verdächtigen, indem man diesen Arbeitern vorwirft, daß sie sich „während der vier Wintermonate von der Kasse sozusagen durchfüttern lassen“; wer nicht krank sei, simulire Krankheit, bis warmes Wetter eintrete. Was also einzelnen vielleicht mit Recht zur Last zu legen wäre, wird hier verallgemeinert. Diese Leichtfertigkeit, mit der hier Beschuldigungen erhoben werden, ist für die Druckschrift kennzeichnend. Der ganze Inhalt der Druckschrift läßt viel mehr, als die öffentlichen Beschwerden der Arbeitgeber es jemals vermocht hätten, mit unfehlbarer Sicherheit darauf schließen, daß die Zustände in der hiesigen Ortskrankenkasse sich in so unheilvoller Weise nur durch die Schuld von äußeren Einflüssen entwickeln konnten, denen die Vertreter der Arbeitnehmer schwach genug waren nachzugeben. Weder für sie, noch für die Urheber der Druckschrift kann daraus gutes entsprießen.

— (Burmester-Konzert.) Mit dem die Winter-Konzertsaison eröffnenden Konzert des Violinvirtuosen Willy Burmester, das gestern Abend im Artushofsaale stattfand, haben unsere Musikfreunde einen musikalischen Hochgenuß vorweg, der im Laufe der Saison nicht übertroffen werden dürfte. Burmester ist ein Geigenkünstler, der den Ruhm als erste Größe nur mit dem Altmeister Joachim, dem Geigerkönig, theilt, er ist schnell als leuchtender Stern am Künstlerhimmel aufgestiegen und befestigt und erhöht seinen Ruf stetig durch seine allwinterlichen Konzertreisen, deren Strapazen er bei seiner Jugend ertragen kann, während Joachim schon lange nicht mehr eine Reise in die Provinz gemacht hat. Indeß klein sind die Reisestrapazen nicht, denn fast jeder Tag ist in der Tour Burmesters mit einem Konzert belegt, und so konnte man wohl ein wenig staunen über die Frische, mit welcher der Künstler gestern vor das Publikum trat und sein Programm ausführte. Eröffnet wurde das Konzert mit der umfangreichen zweiten Sonate für Violine und Klavier A-dur von Raff, die aus vier Sätzen besteht. Als Soli trug Herr Burmester Rondo Capriccio von Saint-Saëns, Adagio von Spohr, Preludio von Joh. Seb. Bach, Air von Bach und die nach Paganini von ihm bearbeiteten Hexentänze vor. Die Stücke waren geeignet, sowohl die großartige Technik des Künstlers wie die Ausdrucksschönheit seines Spieles voll zu zeigen. Von herrlicher Stimmung war das Spohr'sche Adagio und das Air von Bach. In allen Nummern aber war der unvergleichlich schöne Ton zu bewundern, der die verschiedensten Klangfärbungen annimmt. In den Hexentänzen, einem richtigen Virtuosenstück, glänzte Burmester mit all' den technischen Effekten, welche von und für Virtuosen ersten Ranges in Noten gesetzt sind. Die Genialität des Spielers riß das Publikum zu den stürmischsten Beifallskundgebungen hin. Als Pianist wirkte in dem Konzert Herr Mayer-Mahr mit, der durch seine diskrete Begleitung der Soli's und sein präzises Mitspiel in der Raff'schen Sonate erkennen ließ, daß er mit Burmester vorzüglich eingespielt ist. Als Soli gab Herr Mayer-Mahr zum Besten Kreisleriana von Schumann, eine Mazurka eigener Komposition, Nocturno von Paderewski und Paraphrase „Romeo und Juliette“ von Gounod-Raff. Die Mazurka und die Paraphrase gefielen besonders. Auch Herr Mayer-Mahr, der ein feinfühliger Pianist ist, erntete verdientermaßen lebhaften Beifall. Der Saal war nicht so gefüllt, wie man bei dem Konzerte eines Künstlers, wie Burmester, hätte erwarten sollen.

— (Ein großer Feuerschein) wurde gestern Abend in der achten Stunde in nordöstlicher Richtung bemerkt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 1,83 gegen 1,53 Mtr. gestern. Windrichtung S.-W. Angekommen sind am 18. Oktbr. die Schiffer: Friedr. Krüger, ein Kahn 1530, Franz Kähna 1530, Johann Ulawski 1530, Karl Freschke 1530 und Josef Tietz 2040 Ctr, Gerste, Gustav Beyer 1200 Ctr. Schnitzel, Gustav Leppke 2300 Ctr. Weizen, Anton Draszkowski 1600 Ctr. Zucker, sämmtlich von Wloclawek nach Danzig; Robert Greser 1600, Hermann Schultz 2100 und Friedr. Wutkowski 1250 Ctr. Kleie, alle drei von Wloclawek nach Thorn.

Angekommen am 19. Oktober: Ulawski, Dampfer „Robert“ leer mit vier Kähnen im Schlepptau, Theophil Wessolowski, ein Kahn 3000, Vincent Wessolowski 3500, Andreas Strzelecki 3000 und Stanisl. Lewandowski 2200 Ctr. diverse Waaren, sämmtlich von Danzig nach Warschau; Johann Wosikowski 930, Marion Walenczikowski 860 und Theodor Walenczikowski 920 Ctr. Kleie, alle drei von Warschau nach Thorn; Eduard Dahmer, ein Galler 6000 Stück Ziegel von Zlotterie nach Thorn.

Wasserstand bei Warschau heute 1,75 Mtr. (gegen 1,90 Mtr. gestern).

Podgorz, 18. Oktober. (Ueber den schon gemeldeten Einbruchsdiebstahl) bei Ferrari, der in der vergangenen Nacht verübt wurde, berichtet der „Podg. Anz.“ noch näher: Diebe, die sich jedenfalls nach Schluß des Geschäfts in das Ferrari'sche Gasthaus einschließen ließen, schlichen sich durch zwei Zimmer, in welchen 4 Personen schliefen, suchten die auf den Stühlen vor den Betten liegenden Kleider durch, nahmen das Werthvollste an sich und schlossen dann mit dem aus den Hosentaschen des Herrn F. entnommenen Kassenschlüssel die Ladenkasse auf, aus der sie das in derselben befindliche Geld, etwa 20 Mark raubten. Nach ausgeführtem Raube trugen die Diebe sämmtliche in den Zimmern befindlichen Blumentöpfe zusammen und putzten hiermit den Schanktisch aus. Vermißt werden: einige Herren- und Damenuhren, silberne Löffel, einige Ueberzieher, Herren- und Damenwäsche und vieles andere. Von dem frechen Diebsgesindel fehlt bis jetzt jede Spur, doch nimmt man an, daß es Leute gewesen sind, die die Gewohnheiten der Familie F. genau kannten.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. Oktober. Max Halbes nächste dramatische Arbeit wird den Titel „Das tausendjährige Reich“ führen und spielt zu Anfang dieses Jahrhunderts in der westpreußischen Heimat des Dichters.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Oktober. Dem „Kl. Journ.“ wird aus Brüssel depeschirt: Eine Frau wurde hier verhaftet, die acht kleine Kinder lebendig verbrannt haben soll. — Das „Kl. Journal“ meldet aus Pest: Der Kaufmann Ludwig Weintraub in Veszprim verwundete seine Gattin durch einen Schuß in die Brust und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Beide schweben zwischen Leben und Tod.

Breslau, 18. Oktober. Bei dem gestrigen Rennen stürzte Lieutenant v. Obernitz vom 6. Artillerie-Regiment im Verkaufs-Jagdrennen beim Brettersprung mit seinem Pferde; er erlitt eine ziemlich schwere Gehirnerschütterung.

Peiskretscham i. Schl., 18. Oktober. Der Schmitzsche Ziegeleiofen ist, dem „Stadtblatt“ zufolge, eingestürzt; der Besitzer und 3 Arbeiter wurden getödtet.

Wiesbaden, 18. Oktober. Nach der Parade kehrten die Herrschaften ins Schloß zurück, woselbst eine Festtafel von 60 Gedecken stattfand, zu welcher die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Mitglieder des Denkmal-Ausschusses geladen waren. — Der Kaiser verlieh dem Bildhauer Uphues den Rothen Adlerorden 4. Klasse. — Vom Kaiser, der Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen zum Bahnhofe geleitet, kehrte die Kaiserin Friedrich und die Erbprinzessin von Meiningen kurz nach 4 Uhr nach Cronberg zurück. Wie der „Rheinische Kurier“ meldet, hat der Kaiser heute die Kaiserin Friedrich zum Chef des Füsilierregiments Nr. 80 ernannt. Heute Abend fand im königlichen Schlosse eine Festtafel zu 112 Gedecken statt. Der Kaiser sprach bei derselben der Stadt Wiesbaden seinen Dank für das heute enthüllte prächtige Denkmal aus; er gedachte der vielen Beziehungen, die Kaiser Friedrich mit Wiesbaden verbanden, und der zahlreichen Besuche, die ihn und sein Haus hierher führten. Schließlich sprach der Kaiser die Absicht aus, die Saalburg bei Homburg zu einem Museum für Alterthümer zu machen.

Wien, 18. Oktober. König Alexander von Serbien und König Milan sind heute Abend nach Belgrad abgereist.

Rom, 18. Oktober. An Bord des nach Amerika abgehenden Dampfers „Agordat“ erkrankten 200 Auswanderer an Vergiftung durch schlecht gereinigte Kochgeschirre; 60 mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

Newyork, 18. Oktober. Den letzten Depeschen aus Havanna zufolge beträgt die Zahl der beim Schiffbruch des „Triton“ geretteten Personen 40 bis 50. Die Zahl der Todten wird auf 150 geschätzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Oktbr.	18. Otbr.
Tendenz d. Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—50	216—40
Warschau 8 Tage	216—	216—
Oesterreichische Banknoten .	170—10	169—90
Preußische Konsols 3 % . .	97—50	97—50
Preußische Konsols 3½ % .	102—90	102—80
Preußische Konsols 4 % . .	102—90	102—70
Deutsche Reichsanleihe 3% .	96—80	96—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—90	102—80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—	92—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	99—90	99—70
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—60	99—40
" 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	67—50
Türk. 1 % Anleihe C . . .	24 60	24—80
Italienische Rente 4 % . . .	92—80	92—80
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	91—50	91—
Diskon. Kommandit-Antheile	197—50	197—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	185—25	184—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Sept.	98⅜	98⅞
Spiritus:		
70er loko	43—10	43—60

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 19. Oktober.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	16	00	18	00
Roggen	"	12	50	13	00
Gerste	"	13	00	15	00
Hafer	"	12	50	14	00
Stroh (Richt-)	"	4	00	—	—
Heu	"	4	50	5	00
Erbsen		—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	40	1	50
Weizenmehl	"	9	20	17	00
Roggenmehl	"	8	00	11	40
Brot	2½ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	"	—	90	1	00
Kalbfleisch	"	1	00	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	40	1	50
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Eßbutter	"	1	40	2	20
Eier	Schock	2	80	2	90
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Bressen	"	—	60	—	70
Schleie	"	1	00	—	—
Hechte	"	—	80	—	—
Karauschen	"	—	80	—	90
Barsche	"	—	60	—	—
Zander	"	—	—	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	—	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	—	—
" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit allen Landprodukten gut, jedoch mit Fleisch und Fischen gering beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 30 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 10—60 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Näpfchen, Gänse 2,50—5,00 Mk. pro Stück, Enten 2,60—3,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,20 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,90—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar, Hasen 3,00—3,50 Mk. pro Stück, Rebhühner 1,00 Mk. pro Stück.

20. Oktober. Sonn.-Aufgang 6.40 Uhr.
Mond-Aufgang —.— Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 4.49 Uhr.
Mond-Unterg. 2.40 Uhr.

Heute Nacht 12 Uhr verstarb sanft nach langem, sehr schweren Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schmiedemeister

Emil Block

im kurz vollendeten 51. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 18. Oktober 1897.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 21. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Heiligegeiststraße 6, aus statt.

Für die außerordentlich zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung unserer theueren Verstorbenen sagen wir Allen innigen Dank.
Familie **Nasilowski.**

Reisemäntel
und
Reisedecken.
C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem Kaiserl. Postamt.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Donnerstag, 21. Oktober 1897
nachm. 2 Uhr an der Defensionskaserne,
" $2\frac{1}{2}$ " in der Artilleriekaserne II,
" $3\frac{1}{2}$ " auf dem Exerzierplatz an der Culmer Esplanade.
Freitag, 22. Oktober 1897
nachm. 3 Uhr b. Fort Scharnhorst (III).
Garnison-Verwaltung.

Wasch- und Plättanstalt.
Aufträge werden bei mäßigen Preisen sauber und pünktlich ausgeführt
Mocker, Bergstr. 55.

Die Lieferungen und Leistungen ausschließlich der Erdarbeiten für den Ausbau des Ersatzweges Fridolin-Ruheide-Argenauer Chaussee — rd. 6000 lfd. Mtr. — durch eine 3,0 Mtr. breite Chaussirung sollen am **Sonnabend den 30. Oktober 1897** vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Elisabethstraße 16 II, in einem Lose verdungen werden.
Wohlverschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen eingesehen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mk. entnommen werden können. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Thorn den 17. Oktober 1897.
Baurath Heckhoff.

Mein zahntechnisches Atelier
befindet sich seit 1. Oktober d. Js.
Neust. Markt 22
neben dem Königlichen Gouvernement.
H. Schneider.

Wohne jetzt
Heiligegeiststr. Nr. 1
(Neubau).
A. Haupt. Schneidermstr.

Dem geehrten Publikum theile mit, daß ich vom 1. Oktober cr. nach der
Seglerstr. 19, I
verzogen bin.
Jurkiewicz. Schneidermstr.

Achtung!
Feiner deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma**; von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrier** $\frac{1}{1}$ Ltr.-Fl. à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Die Tuchhandlung von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,
empfiehlt
moderne Paletot-, Anzug- u. Hosenstoffe
in nur guten Qualitäten und in jeder Preislage.
Abtheilung für feine Herrenschneiderei nach Maassbestellung.

Winterdaueräpfel
(etwa eine Tonne) gesucht. Um eventuelle Zusendung von Proben wird gebeten.
von Mellenthin, Bachestr. 10, II.

Holzverkauf.
Wegen Aufgabe meines Platzgeschäfts verkaufe ich **billigst Felgen, Speichen, eichene und birkene Bohlen, Bretter** 2c., sowie **Schuppen zum Abbruch.**
S. Blum, Culmerstr. 7.

Zahnarzt Davitt,
Breitestraße 34, II,
Zigarrenhandlung Wollenberg.

Teltower Rübchen,
Maronen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Sensation.
Neu!
Nahida Remy.
„Ich suchte Dich!"
Leihweise zu haben 3 Tage 10 Pfg.
Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Verein deutscher Militäranwärter u. Invaliden.
Mittwoch den 20. d. M.
abends 8 Uhr:
Versammlung
im Hôtel Museum.
Fortsetzung der Tagesordnung vom 6. d. Mts.,
u. a.: Vorstandswahl. Besprechung über die dem Reichstage vorzulegende Bittschrift, betreffend Belassung der Militärinvalidenpension u. m.
Der Vorstand.
J. A.: **Matthaei.**

Turn-Verein.
Alters - Abtheilung
Mittwoch $8\frac{1}{2}$ Uhr im Turnsaal.

Oeffentlicher Vortrag.
Mittwoch, abends 8 Uhr.
Hotel Museum.
Thema:
Was ist die Bibel?
Ist sie Gottes Wort oder ein Fabelbuch?
2 Petri 1, 19—21.
Eintritt frei für jedermann.

Viktoria-Garten.
Heute, Mittwoch:
CONCERT
von der ganzen Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2.
Besetzung:
zwei 1. Violinen, zwei 2. Violinen, zwei Violen, ein Cello, zwei Kontrabässe
und ein dementsprechendes Blasregister.
Die Kapelle spielt in Uniform.
Anfang 8 Uhr. **Eintritt 25 Pf.**
Standarski, Wirth. **Hartig,** Kapellmeister.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
in
Herren- und Damen-Pelzen,
Muffen, Kragen, Baretts,
Pelz- und Stoffmützen,
Pelzdecken, Fußsäcken,
Fußtaschen, Jagdtaschen u. Filzhüten
für Herren und Knaben.
Sämmtliche Sachen werden billig, aber bei festen Preisen verkauft.
Reparaturen u. Bestellungen
werden sauber und billigst ausgeführt.
Th. Ruckardt, Kürschnermeister,
Breitestrasse 38.

Gebrauchte Möbel sind stets auf Lager bei
J. Skowronski. Brückenstraße 16, pt.

Zur Ansicht!!
senden wir, um Jeden von der Vorzüglichkeit und außerordentlichen Billigkeit zu überzeugen, unsere berühmte Marke
Militär-Pferdedecken gleichz. schöne, weiche, woll. Schlafdecke dunkelgrau 140:190 oder in dunkelbraun 150:180 ringsum benäht mit breiter Bordure.
nur **M. 3,75** p. St.
Engl. Sport-Doppeldecken,
goldgelb oder erbsgelb, extra groß und schwer, circa 160:205, mit prachtvoller breiter Bordure und benähten Rändern
pro Stück **nur M. 5.75.**
Der Versand geschieht zur Ansicht gegen Vorhersend. oder Nachnahme des Betrages mit der ausdrücklichen öffentlichen Verpflichtung die Decken im nicht zusagenden Falle binnen 5 Tagen **mit allen entstandenen Spesen mit Nachnahme zurückzunehmen** — dies ist **gewiss ein Beweis,** daß die Decken **grossartig und sehr billig** sein müssen, sonst würden wir ein solches Risico nicht übernehmen — weshalb es Niemand unterlasse von dieser noch nicht dagewesenen Gelegenheit Gebrauch z. machen
G. Schubert & Co., Kommand.-Gesellsch., **Berlin SW.,** Beuthstraße 17

Schützenhaus-Theater Thorn
Täglich, abends 8 Uhr:
Große
Spezialitäten - Vorstellungen.
Auftreten
renommirter Spezialitäten.
Fräulein Rosa Rossée, Lieder- u. Concertsängerin. — **Mr. Huberto Vincento,** der phänomenale Frosch-Imitator am Trapez und im Parterre. — **Fräulein Theo Söncksen,** deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. — Herr **G. Bonné,** Gesangshumorist. — **Miss Annita Blanchetti,** die jugendliche Athletin auf dem Drahtseil. — **Mons. St. Felix,** danseur en formation, fin de siècle. — **Les Carrossiers,** urkomisches Liliput-Theater.
Entree 50 Pf.,
reservirter Platz 1 Mark.
Die Direktion.

Hervorragend
schöne, künstlerisch ausgeführte
Malvorlagen
sowie Vorlagen für Brandmalerei in überraschend grosser und gediegener Auswahl.
Steter Eingang von Neuheiten.
Sämmtliche Malutensilien, als: gefüllte Tuben für Oel- und Aquarellmalerei, Pinsel, Paletten, Malleinen, Malpapier, Malcartons etc. etc. etc.
Halte mein nach jeder Richtung hin anerkannt gediegenes Lager empfohlen.
E. F. Schwartz.

Nussb.-Pianino,
neu, kreuzs. Eisenbau, grosser Ton, ist billig zu verkaufen. In **Thorn** selbst befindlich, wird es **franko** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjährige Garantie. Offerten an
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstrasse 16.

Metzer Geld-Lotterie,
Ziehung am 13. November cr., **Hauptgewinn Mk. 50 000,** Lose à Mk. 3,50.
Berliner Rothe Kreuz-Lotterie,
Ziehung am 6. Dezember cr., Hauptgewinn **Mk. 100 000,** Lose à Mk. 3,50.
Oskar Drawert, Thorn.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

Astrachaner
Zuckerschoten
empfiehlt **A. Kirmes.**

Lose
zur **Metzer Dombau-Geldlotterie,** Hauptgewinn 50 000 Mk., Ziehung vom 13.—16. November d. Js., à 3,50 Mk.
zur **Rothen Kreuz-Lotterie,** Zieh. vom 6. bis 11. Dezember, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,50 Mk.
sind zu haben in der
Expedition der „Thorner Presse".

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.
Minna Mack Nachflg.

M. Joseph gen. Meyer,
Breitestraße 30.
Die **Waarenbestände** aus der Konkursmasse werden zu **außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.**
Paletotstoffe wie **Krimmer, Eskimos, Cheviot 4—5 Mk. pr. Meter billiger.**
Paletots nach Maaß,
garantirt gut sitzend, in eleganter Ausführung, früher 65—70 Mk.,
jetzt 45—50 Mk.
Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Parfümerie
Violette d'Amour.
Alles übertreffend und einzig großartig gelungenes wahres Veilchen-Odeur.
Ein Tropfen genügt zur feinen Parfümirung.
Kein Kunstprodukt
sondern fünffacher Extrait-Auszug
ohne Moschus-Nachgeruch!
Violette d'Amour Extrait à Flac. im eleg. Einzeletui **Mk. 3,50.**
Violette d'Amour Extrait à eleg. Kart. mit 3 Flac. **Mk. 10,—.**
Violette d'Amour Extrait à mittl. Flacon **Mk. 2,—.**
Violette d'Amour Extrait à Miniatur-Probe-Flacon **Mk. 0,75.**
Violette d'Amour Savon à Stück **Mk. 1,—.**
Violette d'Amour Savon à hocheleg. Kart. mit 3 Stück **Mk. 2,75.**
Diese Seife parfümirt ständig den Raum, in welchem sie benutzt wird und übertrifft in jeder Hinsicht französische feinste Toiletteseife.
Violette d'Amour Sachets, hochfeine Ausstattung, à **Mk. 1,—,** parfümirt Wäsche, Kleider, Briefpapier, einzig fein, natürlich und stets im Geruch anhaltend.
Violette d'Amour Kopfwasser à Flacon **Mk. 1,75,** erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüten, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.
Verkaufsstelle für Thorn und Umgegend in der Parfümerie von:
Anders & Co., Thorn.
Alleinfabrikant
R. Hausfelder.
Man lasse sich nicht von den Geschäftsleuten die jetzt üblichen Jonon-Kunst-Veilchen als ebenbürtige Fabrikate aufdrängen, sondern achte genau auf die Firma.

Pony-Fuhrwerk
zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

500 Erdarbeiter u. Schachtmeister
werden im Ueberschwemmungsgebiet Schlesien gegen **25 Pfennig pro Stunde** von sofort gesucht. Freie Reise hin und zurück. Die Arbeit dauert bis zur Einwinterung.
Meldungen bei der Baugesellschaft
Schönlein & Wiesner, Thorn III.

Jüngeren Setzer
verlangt von sofort
Walter Bergau, Buchdruckerei, **Podgorz.**

---

20 Arbeiter
bei 2,10 Mark Lohn pro Tag zum Bau des Lokomotivschuppens Bahnhof Thorn sucht sofort
C. Pansegrau in Podgorz.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung findet Stellung bei **B. Hozakowski,** Samen- und Thee-Geschäft.

Einen kräftigen
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, verlangt von sofort **A. Malohn,** Buchbindermeister.

Ein Laufbursche
kann eintreten. **Alex. Rittweger.**

Eine gesunde Amme
zu sofort gesucht. Meldungen in der **Rathsapotheke, Thorn.**

Ein junges Mädchen
zur Erlernung der **feinen Küche** wird von sofort gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Zeitung.

Eine tüchtige Mamsell
für die Küche kann sofort eintreten.
Hotel „Schwarzer Adler".

Junges Mädchen
sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 17, pt.

Zur Anfertigung von
Dejeuners, Diners und Soupers,
sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend. Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49.

Echt russischen
Steppenkäse
empfing und empfiehlt
A. Sellner, Gerberstraße 23.

3-4000 Mark
sind zur sicheren Stelle zu vergeben. Näheres Mellienstraße 95 I, bei Stryk.

Pferdedecken
in gelb und grau, **verschiedener Qualität,** empfiehlt zu billigen Preisen **A. Böhm.**

Sägespähne zur Streu
fortwährend billig abzugeben.
Sägewerk Mocker.
Soppart.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen. Brückenstraße 16, 3 Tr.

Möbl. Zimmer
zu verm. Culmer Chaussee 38, part.

Gut möbl. Wohnungen, je 2 Zimmer m. Burschengelaß. Bachestr. 15.

Möbl. Zim. m. Pens. Hundestr. 9, III.

Eine Wohnung von 5 Zimmern in meinem neuerbauten Hause v. sof. z. verm. **R. Thomas,** Junkerstr. 2.

Zum Pilsner.
Täglich
frische Pa. Holl. Austern
per Dutzend 1,75 Mk.

Elysium.
Heute, Mittwoch:
Rinderfleck.

Gasthaus zum Eichenkranz
in Mocker.
Sonnabend, abends von 6 Uhr ab:
Familien-Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
E. Jatzek.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.

A. Müller, Thorn,
Seglerstraße 25, 3 Tr.
Erste Berliner Feinwäscherei und Plätt-Anstalt
für Damen-, Herren- u. Kinderwäsche.
Auf Wunsch wird die Wäsche abgeholt und frei ins Haus gebracht.

Die Gewinnliste
der Schneidemühler Pferdelotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus in der
Expedition der „Thorner Presse".

Ein schraubenförmiger
Geldschrankschlüssel verloren.
Gegen 3 Mk. Belohnung abzugeben bei Herrn **Gottlieb Riefflin.**

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Novbr. .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezbr. .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 245 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 20. Oktober 1897.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 16. Oktober. (Verurtheilung wegen Beleidigung.) In der letzten Strafkammersitzung wurde der Besitzer Tynicki aus Brudzaw wegen Beleidigung der Mitglieder des Vereins zur Förderung des Deutschthums zu 200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Argenau, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Die hiesige Schuldeputation soll der königlichen Regierung bezüglich der Neuregelung der Lehrergehälter folgende Sätze vorgeschlagen haben: Grundgehalt 1000 Mk., Wohnungsentschädigung für Lehrer, welche einen eigenen Hausstand führen und länger als vier Jahre im Amte sind, 300, für die übrigen 180 Mk.; neun Alterszulagen zu 130 = 1170 Mark. Der Hauptlehrer soll ein Grundgehalt von 1500 und 100 Mark mehr Wohnungsentschädigung erhalten. — Sicherem Vernehmen nach steht der Postfiskus mit einem hiesigen Bürger wegen Erbauung eines eigenen Postgebäudes in Verhandlung. Die bisher von der Post benutzten Räume sollen für den außerordentlich gesteigerten Verkehr nicht mehr ausreichen. Der Postfiskus würde das Gebäude, dessen Baukosten auf etwa 20000 Mk. veranschlagt sind, zunächst nur miethsweise übernehmen. Das hiesige Postamt dritter Klasse dürfte alsdann ein solches zweiter Klasse werden. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung scheiden in diesem Herbst Zimmermeister Fischer, Fabrikbesitzer Schwarz, Gutsbesitzer Eichstädt und Kaufmann Göhring aus. Die Neuwahlen finden am 12. November, vormittags 9 Uhr, in Pfeilers Hotel statt. In der ersten Abtheilung (9 Wähler) ist ein, in der zweiten Abtheilung (24 Wähler) sind zwei, in der dritten Abtheilung (126 Wähler) ist ein Stadtverordneter zu wählen. Die deutschen Wähler befinden sich in allen Abtheilungen weitaus in der Ueberzahl.

Inowrazlaw, 17. Oktober. (Ein Gastwirthsverein) ist hier gegründet worden. In den Vorstand wurden gewählt: Herr Rusch zum Vorsitzenden, Herr Kabot zum Stellvertreter, Herr Wenzel zum Rendanten, Herr Hahnke zum Schriftführer, Herr Oberkirsch und Herr Nowak zu Beisitzern.

Miloslaw i. Pos., 17. Oktober. (Das Konkursverfahren) über das Vermögen des Herrn von Blociszewski, des Besitzers des einige tausend Morgen großen, ertragreichen Rittergutes Grzybowo chrzanowice, ist eröffnet worden. Herr v. Blociszewski hat noch in diesem Jahre ein mit den modernsten Einrichtungen versehenes Schloß auf seinem Besitzthum erbauen lassen. Die Passiva sind sehr bedeutend.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Oktober 1897.

— (Vom Bau der Garnisonkirche.) Bei dem rüstigen Fortschreiten der Arbeiten an der neuen evangelischen Garnisonkirche wird in nächster Zeit mit dem Legen des Fußbodens und der Herstellung der inneren Einrichtungen begonnen werden können. Sämmtliche Fenster werden aus buntfarbigem Glase hergestellt und zeigen in ihrer Ausführung eine große Mannigfaltigkeit. Eine besondere Zierde für die Kirche wird das Mittelfenster des Altars sein, welches vom Offizier- und Sanitätskorps der Garnison gestiftet ist und die Anbetung Jesu durch die heiligen drei Könige darstellt. Die fünf Oberfenster des Altars zeigen Bildnisse Jesu und der vier Evangelisten. Von den Malereien im Innern der Kirche ist der Schmuck der Wölbungen des Schiffes vollendet. Die Garnisonkirche erhält Gasbeleuchtung und Gasheizungs-Einrichtung. Gestern trafen auch die Theile für die Thurmuhr ein.

— (Vom Thurmbau der Altstädtischen Kirche.) Bei dem im Frühjahr begonnenen Thurmbau an der Altstädtischen evangelischen Kirche sind ganz erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, und verzögert der Bau sich dadurch ungemein. Zuerst mußten bei Aushebung der Baugrube die überaus starken Fundamente der Kirchenmauer, soweit dieselben in den Bauplatz hineinragten, entfernt werden. Dabei waren mehrfach Sprengungen nöthig. Dann trat ein so starkes Grundwasser zu Tage, daß die Fundamentirung in gewöhnlicher Weise nicht möglich war. Der Thurmbau wird nun auf Pfahlrosten errichtet. Mehr als hundert ca. 8 Meter lange Baumstämme sind in den moorigen Baugrund gerammt worden; darauf ist eine ca. 1½ Meter starke Zement-Betonschicht gelegt worden, und auf dieser haben nun die Maurerarbeiten zur Fundamentirung begonnen. An der Herstellung der Betonschicht wurde in der vergangenen Woche vier Tage und Nächte ununterbrochen gearbeitet, des Nachts unter Beleuchtung von Fackeln.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Dr. Rosenberg, Woelfel und Gerichtsassessor Baesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Aus Rache dafür, daß die Wittwe Thekla Kensik aus Culm sein Kind geprügelt hatte, drang der Zimmergeselle Franz Bobin aus Culm in die Wohnung der Kensik und mißhandelte diese mit der Faust und mit einem Rollholz derart, daß die Kensik besinnungslos zur Erde fiel und längere Zeit krank war. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Besitzertöchter Anna und Helene Lampowski aus Pieczenia waren beschuldigt, die Rentnerfrau Ernestine Schmidt, welche im Lampowski'schen Hause eine Wohnung inne hat, in einen Hühnerstall eingesperrt, sich dadurch also der Freiheitsberaubung schuldig gemacht zu haben. Anna Lampowski sollte die Schmidt außerdem mit Todtschlag bedroht und sie auch geschlagen haben. Der Gerichtshof vermochte sich auf Grund der Beweisaufnahme von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen, weshalb deren Freisprechung erfolgte. — Wegen versuchter Erpressung betraten sodann der Arbeiter Adolf Schmidt aus Thorn und der Arbeiter Karl Michorzewski aus Mocker die Anklagebank. Sie waren von dem jüdischen Vorbeter Hipsch aus Rußland gedungen worden, zwei Packete von der Weichselfähre nach der Seglerstraße zu dem Händler Meyer Taterka zu tragen. Als Entschädigung verabreichte Hipsch einem jeden der Angeklagten 10 Pf. Hiermit waren die Angeklagten jedoch nicht zufrieden, sondern verlangten für den Transport der Packete 1 Rubel. Als Hipsch die Zahlung des Rubels verweigerte, suchten die Angeklagten sich gewaltsam wieder in den Besitz der Packete zu setzen, um dieselben wieder nach der Fähre zurückzutragen. Sie ließen von ihrem Vorhaben erst ab, als sie erfuhren, daß ein Polizeibeamter sich nähere. Der Gerichtshof erkannte gegen Schmidt auf 4 Monate, gegen Michorzewski auf 2 Wochen Gefängniß. — Die Arbeiter Andreas Lustig, Marcell Wisniewski und Ignatz Preuß aus Mocker wurden für überführt erachtet, aus einer zum Gute Ostaszewo gehörigen Kartoffelmiete Kartoffeln entwendet zu haben. Lustig wurde mit 2 Wochen, Wisniewski mit 3 Monaten und Preuß mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Dem Förster Zenk aus Kaempe war mitgetheilt worden, daß der Arbeiter Martin Pilarski aus Mlyniets mit anderen Personen Wurzeln aus der Forst entwendet habe. Zenk nahm daher bei Pilarski eine Haussuchung vor und stellte dabei fest, daß Pilarski eine Menge Körbe aus frischen Wurzeln angefertigt hatte. Er beschlagnahmte die Körbe und übergab sie dem Gemeindediener Wilengowski mit der Weisung, sie nach dem Schulzenamt zu schaffen. Hierbei erging sich Pilarski in beleidigenden Redensarten gegen Zenk. Späterhin eilte er dem Wilengowski, der sich mit den Körben bereits entfernt hatte, nach, schnitt den Bindfaden, mit welchem Wilengowski die Körbe zusammengebunden hatte, durch, sodaß die Körbe zerstreut auf die Erde fielen und setzte sich wieder in den Besitz der Körbe. Der Sohn des Pilarski, namens Ambrosius, war seinem Vater hierbei behilflich. Wilengowski wagte nicht, dem Pilarski bei Wegnahme der Körbe Widerstand entgegenzusetzen, weil Pilarski mit einem Messer bewaffnet war und Drohungen gegen Wilengowski laut werden ließ. Pilarski wurde wegen Beleidigung und Nöthigung mit 3 Wochen Gefängniß bestraft. Gegen seinen Sohn Ambrosius erging ein freisprechendes Urtheil. — Demnächst wurde gegen den Kaufmann Moritz Joseph aus Thorn wegen einfachen Bankerotts verhandelt. Das Urtheil gegen diesen Angeklagten lautete auf 1 Woche Gefängniß. — Unter der Anklage des schweren Diebstahls erschien alsdann der schon mehrfach vorbestrafte Zimmermann Michael Jagodzki, ohne festen Wohnsitz, auf der Anklagebank. Ihm war zur Last gelegt, in Gemeinschaft mit mehreren anderen, bereits abgeurtheilten Personen, dem Fleischermeister Kastner in Schönsee eine Menge Fleischwaaren von beträchtlichem Werthe und einem Bierverleger ein Achtel Bier entwendet zu haben. Jagodzki wollte von dem Diebstahl nichts wissen und behauptete, unschuldig zu sein. Er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme im Sinne der Anklage für überführt erachtet und zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Schließlich wurde der Arbeiter Johann Lemanski, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 1 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, und der Arbeiter Heinrich Koerner, ohne festen Wohnsitz, wegen Hehlerei mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Lemanski hatte von einem Neubau in Culm ein Jackett gestohlen und dasselbe für einen auffallend billigen Preis an den Angeklagten Koerner verkauft.

Der Werth richtiger Athmung für unsere Gesundheit.

Gelehrte und Menschenfreunde haben sich bereits mit mehr oder minder Geschick befleißigt, uns über die unbestreitbare Thatsache aufzuklären, daß die meisten und gefährlichsten Krankheiten durch mangelhafte Athmungsthätigkeit entstehen.

Wir nennen hier Männer vom Rufe eines Dr. Niemeyer, der leider durch frühen Tod aus seiner fruchtbringenden Thätigkeit abberufen ward, eines Gerdts Rikli, Dr. von Hartungen u. a. Wenigen aber dürfte es gegeben sein, in so überzeugender Weise diese gewaltigen, lebenswahren Lehrsätze der Natur einem breiten Publikum klarzulegen, als Direktor Heinrich Simons, dessen Lehrbuch der Athmungskunde einen Glanzpunkt in der Fachlitteratur unserer Tage bildet und einen mächtigen Vorsprung vor ähnlichen Erscheinungen schon in einer klaren, allgemein verständlichen Auffassung besitzt.

Direktor Simons hat nach langjährigen Versuchen am eigenen Körper, sowie bei zahlreichen anderen Leidenden ganz überraschende Erfolge mit seiner Athmungskur erzielt und in dem oben genannten Lehrbuch seine Methode in solch' kerniger, jedermann leicht faßlichen Weise dargelegt, daß dieses Buch bei Schwachen und Kranken Muth und geradezu Begeisterung erweckt. Er weist in seinem Buche nach, wie gerade durch mangelhafte Athmungsthätigkeit nicht nur in der Lunge, sondern in allen Theilen des Körpers Schwächen entstehen, sich Krankheitsstoffe ansammeln und hierdurch Krankheiten auftreten, deren Ursachen den meisten Menschen unerklärlich sind.

So heißt es darin u. a.: Was ist Leben? Leben ist Stoffwechsel, welcher aber erst durch die vermittelnde Wirkung der Athmung zu Stande kommen kann. Durch die Athmung nehmen wir die atmosphärische Luft bezw. deren Quintessenz, den Sauerstoff, in unseren Körper auf. Ohne Aufnahme von Sauerstoff einerseits und Abgabe von Kohlensäure (dem dabei entstehenden Verbrennungsprodukte) andererseits ist das Leben überhaupt nicht möglich. Betrachten wir zunächst die Lunge, dieses Hauptorgan der Athmung, und deren Thätigkeit. Das Gerüst der Lunge, welches den größten Theil des Brustraumes ausfüllt, ist die Luftröhre mit ihren zahlreichen Verästelungen, an denen sich die Lungen- oder Luftbläschen befinden, ähnlich den Trauben am Rebstock. Die Zahl dieser Bläschen hat man auf ungefähr 1800 Millionen, die Gesammtfläche des Lungenblutsees, in dem sich der Stoffwechsel, der Gasaustausch, die Erneuerung des Blutes vollzieht, nach Dr. Oidmann auf 14000 Quadratfuß geschätzt. Jedes Blutkörperchen, welches sich in unserem Körper befindet, passirt die Lunge oder den Lungenblutsee zweimal in der Minute, d. h. es kommt als verbrauchtes, also schlechtes, kohlensäurehaltiges an, wird durch den eingeathmeten Sauerstoff wieder hergestellt und zu neuer Lebensthätigkeit geeignet gemacht.

Hat man nun schlechte Luft oder doch nicht genügend gute eingeathmet, so ist es selbstverständlich, daß die Reinigung und Neubelebung nur eine ungenügende, die Zirkulation und Funktion der Blutkörperchen, sowie die Ausathmung eine mangelhafte sein kann, die Organe also geschwächt werden. Wenn daher die Schwächung durch mangelhafte Zuführung von Sauerstoff hervorgerufen wurde, so können wir auch nur durch vermehrte und möglichst reichliche Zufuhr von Sauerstoff am sichersten, schnellsten, wie leichtesten die Kräftigung dieser Organe wieder erreichen, indem wir durch eine willkürliche, kräftige Athmung in reiner, sauerstoffreicher Luft ein größeres Quantum dieser letzteren zu uns nehmen, und wird dadurch eine Stärkung infolge der vermittelnden Wirksamkeit von Lunge und Herz unfehlbar eintreten.

Diejenigen Theile und Theilchen unseres Körpers, zu welchen gutes, sauerstoffreiches Blut nicht oder in ungenügender Menge dringt, werden schwächer und schwächer; denn es ist ja klar, wo kein gutes Blut hinkommt, wird auch kein schlechtes weggeführt, sodaß Stauungen entstehen müssen. Wie länger stehendes Wasser faul und riechend wird, ist's auch mit diesen Theilen, in denen Stauungen eintreten und der Stoffwechsel herabsinkt. Wie sich in dem faulen Wasser Fäulnißthiere zeigen, sammeln sich auch in schlechtem Blute Fäulnißorganismen an, und diese Wesen sind die so sehr gefürchteten Bazillen mit all ihren gefährlich klingenden Namen.

Mangelhafte Athmung und schlechte Luft erzeugen also unreines Blut, rufen Blutarmuth und Schwächung des Körpers hervor, geben daher zu allerhand Krankheiten Anlaß und rufen außer Lungenleiden und Asthma Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr (Diabetes), Wassersucht, Bleichsucht, Nervenleiden, heftige Kopfschmerzen, Migräne, Frauenleiden, Lähmungen, Schlaganfall, Skrophulose, Hautkrankheiten und zahlreiche andere Leiden hervor.

Sehr mit Recht sagt Direktor Simons:

Giebt es nun wohl noch ein besseres Mittel, um sich vor Krankheiten zu schützen und vorhandene zu heilen, als die atmosphärische Luft? Wo Krankheiten durch mangelhafte Thätigkeit eines oder einiger Organe entstanden sind, müssen diese Organe auch um so mehr gekräftigt, d. h. mit sauerstoffreichem Blute ernährt werden, um die untauglichen und schädlichen Stoffe zu beseitigen. Wo sich aber bereits Entzündungen, Brand, Geschwüre, Tuberkulose, Krebs 2c. eingestellt haben, muß die Zufuhr von gutem, sauerstoffreichen Blute eine noch reichlichere sein, um dem Weitergreifen so schnell als möglich Einhalt zu thun.

Bei näherer Untersuchung werden sich also die Ursachen der Krankheiten meist auf mangelhafte Athmung oder Mangel an reiner, frischer Luft zurückführen lassen, und als wirksamstes Mittel wird sich infolge dessen die Aufbesserung der Athmung erweisen. Warum haben wir denn die Organe Lunge, Herz, Magen, Darm, Leber, Nieren, die Haut mit ihren Millionen Poren? Jedem Organ ist eine bestimmte Thätigkeit genau vorgeschrieben, jedes arbeitet Hand in Hand mit den anderen; alle aber entstanden aus Blut, alle können nur durch ununterbrochene Zufuhr von gutem Blute funktioniren und fortbestehen, allen wird durch die Athmung, also durch die Lunge, die Essenz des Blutes, der Sauerstoff zugeführt.

Es möge daher niemand (namentlich aber Brust- und Lungenleidende) versäumen, sich über den Werth richtiger Athmung Aufklärung zu verschaffen, und sei hier insbesondere wiederholt auf Direktor Simons Lehrbuch der Athmungskunde*) hingewiesen, welches uns in klarer, allgemein verständlicher und erschöpfender Weise die richtige Pflege unserer Athmungsorgane vor Augen führt.

*) Zu beziehen von A. Hillmann, Berlin NW. 23.

Mannigfaltiges.

(Von Papst Leo XIII.) Der Gesundheitszustand des Papstes ist, nach den Feststellungen seines Leibarztes Prof. Dr. Lapponi, augenblicklich ganz vortrefflich. Der Papst leidet nicht einmal unter den Beschwerden des Alters, welche andere Sterbliche bedrücken. Dabei überrascht er durch eine Gedächtnißstärke, die ihn an alle historischen Daten der Geschichte der letzten Jahrzehnte sich erinnern läßt. Sein Gang ist zwar gebeugt; aber selbst dann, wenn der Papst nach dem Diner seinen Spaziergang in den Gärten macht, nimmt er nie den Arm seines Begleiters, eines Kammerherrn. Selten, und dann nur mit Bedauern, verzichtet der Papst auf diesen Spaziergang, und nur wenn der Regen oder zu große Kälte es absolut gebieten. Oft kann man von den umliegenden Höhen des Janikulus, die einen Blick in die vatikanischen Gärten gewähren, einen weiß gekleideten alten Herrn erblicken, der von einem pfauenblauen Monsignor und zwei Hellebardieren begleitet ist. In der Rechten trägt er einen Spazierstock mit goldenem Knauf und in der Linken ein Buch; er geht ziemlich schnell durch die Gänge, oft steht er auch still, wie jemand, der, in gespannter Haltung begriffen, besser zuhören will. Dieser Greis ist der Papst. — Auch jetzt noch erhebt sich Leo XIII. morgens zwischen sechs und acht Uhr, je nachdem er die Nacht verbracht hat; denn es kommt oft vor, daß er, wenn der Schlaf ihn flieht, das Bett verläßt und einige Stunden am Schreibtisch liest oder — dichtet. Nachdem er sich erhoben hat, liest er die Messe, nimmt dann seinen gewöhnlichen Milchkaffee und arbeitet bis zwei Uhr, wo er ein einfaches Mittagessen einnimmt. Auch wenn er auf seinen Saziergang verzichten muß, schläft er nicht nach dem Essen, sondern ruht sich bei leichter Lektüre aus. Im übrigen ist sein tägliches Leben so regelmäßig, daß man es begreift, wenn er weniger Störungen ausgesetzt ist, die andere Menschen seines Altes so oft in ihrer Gesundheit gefährden.

(Der größte Bahnhof der Welt) ist der vor kurzem fertig gestellte Viktoria-Bahnhof zu Bombay in Ostindien. Dieser ganz aus Marmor und Granit im altindischen Baustyl aufgeführte Prachtbau ist ein Werk des englischen Baumeisters Stevens und bildet im Grundriß ein Hufeisen. Großartige, von Kuppeln gekrönte Thürme, offene Säulenhallen in der altindischen Gewölbearchitektur bilden die Fassade, welche durch Bildsäulen des Handels und Verkehrs, Ackerbau und Wissenschaft gekrönt sind. Die Fertigstellung des in seiner Art einzigen Bauwerkes, hinter dem selbst noch die größten europäischen und amerikanischen Bahnhofsanlagen zurückstehen müssen, erforderte 10 Jahre, während die Baukosten sich auf ungefähr 50 Mill. Mk. beliefen.

(Doppelselbstmord.) Die Frau und Tochter eines Bürgers in Beeskow, Provinz Brandenburg, fand man der „Frankfurter Oderzeitung“ zufolge am Freitag früh als Leichen in den Betten. Beide waren an Kohlendunst erstickt, und zwar offenbar durch eigenes Zuthun.

(Zur Warnung.) Während des Tanzens wurde in Königstein (Taunus) eine Dame von einem Schlagfluß getroffen und verschied in den Armen ihres Tänzers. Zu enges Schnüren soll die Todesursache sein.

(Ermordeter Mörder.) Aus Pest, 18. Oktober, wird gemeldet: Die beiden Landwirthe, Gebrüder Jozu, erwarteten gestern den wegen Ermordung ihres Vaters nach abgebüßter neunjähriger Zuchthausstrafe freigewordenen Landwirth Jeszi und ermordeten denselben auf offener Straße.

(Eine nette Familie.) Der Grundbesitzer Szilagy in Nagyenye (Ungarn) erschlug nachts seinen 89jährigen Vater, weil dieser den für ein verkauftes Grundstück vereinnahmten Betrag nicht hergeben wollte. Bemerkenswerth ist, daß der Ermordete ebenfalls vor Jahren seinen Vater und einen seiner Brüder erschlagen hatte, wofür er eine lange Kerkerstrafe abbüßen mußte.

(Die Medikamente der englischen Damen.) Das Polizeigericht des Londoner Quartiers Südwest verurtheilte den Besitzer einer Apotheke, Thomas Wood, wegen Uebertretung zu einer Geldstrafe von 100 Mark. Wood, der wie alle Apotheker im englischen Königreiche den Vorzug genießt, auch nicht vorgeschriebene Medikamente präpariren zu dürfen, hatte sich eine geniale Idee erdacht, die Einnahmen seines Laboratoriums zu erhöhen. Neben der Fabrizirung wirklicher Medizin hatte er nämlich im geheimen einen sehr dankbaren Handel mit Spirituosen angelegt, die unter der Marke irgend eines Medikamentes den „Patienten“ oder vielmehr den „Patientinnen“ zugängig gemacht wurden. So war der Whisky zu einem „Sirop de Flon“ geworden, der Brandy zum Leberthran und der Portwein zum Kreosot. Die einen ganzen Tag währende Gerichtsverhandlung stellte fest, daß die Kundschaft Mr. Woods sich fast einzig aus Damen der hohen Gesellschaft rekrutirte, die sich auf diese Weise den verpönten Besuch eines Schanklokales ersetzten.

(Die erste Frauenschönheitsschule) ist am 1. Oktober in Newyork eröffnet worden. In derselben erhalten Frauen und Mädchen jeden Alters in dreimonatlichem Lehrgange die gründliche Unterweisung in allen Künsten, den Körper zu pflegen, den Gang und die äußere Haltung zu veredeln, die Hautfarbe zu verfeinern, das Haar künstlerisch zu frisiren, den richtigen Geschmack in der Auswahl der Kleidung zu finden und viele andere ähnliche Vorzüge zu erhalten. Mit der Schule, welche unter der Leitung eines Komitees von angesehenen Damen steht, ist eine allerdings jedem männlichen Auge streng verschlossene Ausstellung aller weiblichen Schönheitsmittel und — ein Heirathsbureau verbunden. Am ersten Tage nach Eröffnung der Schule war der Andrang ein so ungeheurer, daß nur ein Drittel der Besucherinnen je eine halbe Stunde in der Ausstellung verweilen konnte; von den Lernbegierigen aber konnte man bei dem besten Willen nicht mehr als den sechsten Theil in die Kurse aufnehmen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 18./10. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	16,80	16,80
Weizengries Nr. 2	15,80	15,80
Kaiserauszugmehl	17,—	17,—
Weizenmehl 000	16,—	16,—
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	13,60
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,40
Weizenmehl 0	9,20	9,20
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	4,20	4,20
Roggenmehl 0	11,40	11,20
Roggenmehl 0/I	10,60	10,40
Roggenmehl I	10,—	9,80
Roggenmehl II	8,—	7,80
Kommis-Mehl	9,60	9,40
Roggen-Schrot	8,60	8,40
Roggen-Kleie	4,80	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1	14,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,50	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,50	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,—	10,—
Gersten-Graupe Nr. 6	9,70	9,70
Gersten-Graupe grobe	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,50	8,50
Gersten-Kochmehl	8,—	8,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengrütze I	14,—	14,—
Buchweizengrütze II	13,60	13,60

Getreidepreis-Notirungen.
Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
18. Oktober 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	184—190	120—140	120—145	120—132
Neustettin	—	125/137½	140	120—140
Bezirk Stettin	175—176	128—132	—	128—134
Anklam	—	—	—	135—140
Danzig	182—186	125—131	136—144	135
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	185	147	155	135
Bromberg	172—174	125—126	120—140	125—140
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm. Berlin	755 gr. p. l. 187	712 gr. p. l. 147¼	573 gr. p. l. —	450 gr. p. l. 149½
Stettin Stadt	170—176	127—133	130—155	130—137
Posen	173—184	134—141	125—150	132—144

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 18. Oktober 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 747—777 Gr. 178—184 Mk. bez., inländ. bunt 703—747 Gr. 150—176 Mk. bez., transito hochbunt und weiß 734 Gr. 148 Mk. bez., transito bunt 732—745 Gr. 139—141 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 714 bis 726 Gr. 128—129 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 606—644 Gr. 90—113 Mk. bez., transito kleine ohne Gewicht 81—83 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 134 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 213 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 140 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 150 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 75 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,22½ Mk. bez., Roggen- 4,05—4,20 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,32½ bis 8,30 Mk. bez., 8,25 Mk. Gd. Tendenz: matt.

Königsberg, 18. Oktober. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr, fest. Loko nicht kontingentirt 46,50 Mk. Br., 44,60 Mk. Gd., 44,70 Mk. bez., Oktober nicht kontingentirt 44,40 Mk. Br., 44,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a. den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b. das Gewerbe eines anderen übernahmen und fortsetzten und
c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle werden dieselben in unserem **Bureau I — Sprechstelle** — Rathhaus 1 Treppe, entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 30. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Miethsund Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanonbeträge, Anerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen, vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Der Magistrat.

Verding von Bettungshölzern.

Die Lieferung von
400 kiefernen Bettungsbohlen à 2,1 Mtr. lang,
597 kiefernen Bettungsbohlen à 3 Mtr. lang,
800 kiefernen Rippenstücken, ganze à 0,9 Mtr. lang und
600 kiefernen Rippenstücken, halbe à 0,9 Mtr. lang

soll im Wege der öffentlichen Ausbietung an den Mindestfordernden vergeben werden. **Termin am 29. Oktober 1897 vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 10 zur Einsicht aus bezw. können gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter anderem auch in Abzug zu bringen:

1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfalle gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung der Gebäude oder einzelner Theile oder Zubehörungen der Gebäude gegen Feuer und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen ꝛc. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt**, fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt**, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, **in der Zeit vom 7. bis einschl. 30. Oktober cr. nachmittags von 4—5 Uhr in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Polizen ꝛc.) anzumelden.**

Thorn den 30. September 1897.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.